Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnepeg, Manitoba, 27. März, 1946 | Nummer 13

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Ararat.

Oft auf öder Wasserwüste
Schwamm ich hin in morschem Boot;
Sah in Fluten keine Küste,
In der Nacht kein Morgenrot.
Aber endlich kam es besser,
Endlich sanken die Gewässer,
Endlich aus den Wogen trat
Rettend mir ein Ararat.

Nach den Bergen, zu den Hügeln
Sandt' ich oft die Seufzer aus;
Aber leer, mit lahmen Flügeln
Kehrte mein Gebet nach Haus.
Endlich siegte doch der Glaube,
Endlich flog die Friedenstaube
Mit des Oelzweigs grünem Blatt
Fröhlich heim zum Ararat.

Oft von Wolken schwer umzogen
Schwand mir, Herr, dein Himmelsblau,
Doch zuletzt erschien dein Bogen
Leuchtend auf dem Wolkengrau;
Gnädig sah ich mich geborgen,
Und der steile Berg der Sorgen —
Dankaltar und Opferstatt
Ward er gleich dem Ararat.

(Gerok.)

Dankesaltäre!

Am siebzehnten Tage des siebenten Monats ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat. 1. Mose 8, 4.

Was für ein Augenblick! Nach 150-tägigem, unaufhörlichem Regen nun klarblauer Himmel und Sonnenschein. Freilich noch rings um die Arche Noahs her nichts als Wasser. Kein Leben mehr außerhalb des Schiffes, in welchem Noah und die Seinen geborgen waren. Wie ernst sind doch Gottes Gerichte! Und wie tief mag Noah diese mitempfunden haben, wenn er nun Zeuge davon wurde, daß die Sintflut alles Leben vernichtet hatte! Zum erstenmal nach langer Zeit stand die Arche wieder auf festem Land. Die Gerichtszeit neigte sich dem Ende zu. Am Anfang des Kapitels heißt es: Gott gedachte an Noah. Er vergißt die Seinen nicht. Eine neue Gnadenzeit bricht an. Für Noah und die Seinen beginnt ein ganz neuer Lebensabschnitt, und den fängt er damit an, daß er dem Herrn einen Altar baut und ihm für die gnädige Bewahrung dankt. Und wir? Müssen nicht auch wir bekennen: In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet? Auch deine Trübsal ist begrenzt. Darum vergiß nicht, nach überstandner Not Dankesaltäre zu bauen und Gott zu preisen, so wie es Noah tat!

(R. D.)

Brüder in Not!

Flüchtlinge:

In Holland sind so weit 450 Flüchtlinge eingetroffen und untergebracht. Leider sind die aus Berlin nicht unter diesen. Es werden vorläufig keine Flüchtlinge mehr in Holland hineingelassen. Wir hoffen zu Gott, daß sich die Schwierigkeiten sowohl dort, als auch hier, werden beseitigen lassen. Wollen in der Fürbitte nicht nachlassen.

Wir haben die Zusicherung von drüben bekommen, daß man die Flüchtlinge aus der Britischen und Amerikanischen Zone weiterhin nicht mit Gewalt zurückschicken wird. Hoffentlich bestätigt sich dieses.

Briefe:

Unter den Briefen, die bei mir eingelaufen sind, sind auch folgende, die ich dem einzelnen Adressaten gern zustellen werde, sobald ich dessen Anschrift bekomme:

an Johann Wiens, von Katharina Wiens und Kindern

an Johann J. Willms früher Carseland, Alberta, von Gerhard, Tina und Frieda Willms

an Eva Willms oder Aron Willms (Frau Suse), von Frau Peter Klassen geborene Aganetha Janzen, von Alexanderwohl

an Friedrich und Georg Graf, oder Peter und Jakob Stroh, von Christian Geib

an Heese, von N. Kirsanov, der mit seinen Brüdern Alex und Vasily nach Deutschland gekommen ist.

Bekanntmachung.

An die Gemeinden in Manitoba, Saskatchewan, Alberta und Britisch Columbia.

Bruder John Coffman, der 5 Jahre im Dienste des M. C. C. Hilfsarbeit in England getan hat, ist Ende Dezember von dort nach Kanada zurückgekehrt. Br. Coffman ist nach dem 1. Mai willig, unsere Gemeinden im Westen zu besuchen und über die Arbeit in England zu berichten. Die Gemeinden, die seinen Besuch wünschen, möchten uns dieses, bitte, so schnell wie eben möglich melden, damit wir einen Reiseplan für Br. Coffman aufstellen können.

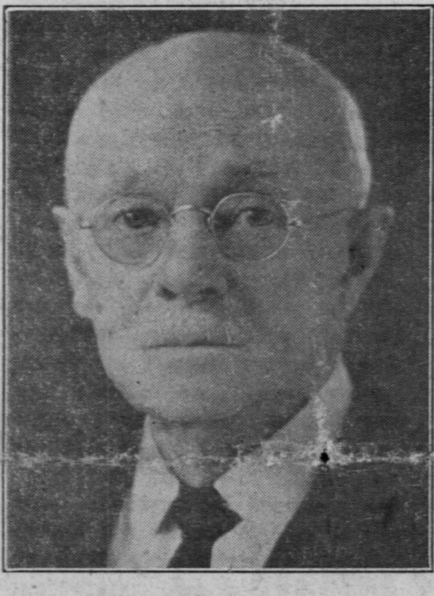
Wir sind dem Herrn dankbar, daß er Br. Coffman und unsere anderen Arbeiter in den schweren Kriegsjahren in Europa bewahrt hat.

Br. Coffman wird seine Mitteilungen in englischer Sprache machen.

C. F. Klassen,
165 Cathedral Ave.,
Winnipeg, Man.

Wir gratulieren zum 86. Geburtstag!

Prediger **Jakob W. Reimer,**
Sardis, B. C.,
geboren am 9. März, 1860



Prediger **Abram B. Peters,**
Winnipeg, Man.
geboren am 26. März, 1860.

Nachstehend Auszüge aus einem Brief den wir von unserer Tante Madeleine Hirschler erhielten. Sie gehört zu der kleinen Mennonitengemeinde **Geisberg—Schafbusch** im Elsaß, jetzt Frankreich. Ich dachte, der Glaubensmut dieser 80-jährigen, alleinstehenden Frau könnte, wie uns, so auch anderen zur Stärkung dienen.

Herzlich grüßend,
Anna Bergmann, Glenlea, Man.

„Du weißt aus Erfahrung, wie so viel was einem teuer war, dahin ist. Aber Gott sei Dank, ich vergesse was dahinten ist und strecke mich nach dem, das vorne ist. Es gilt ja immer wieder, an dieser Lektion zu lernen, aber es muß immer besser damit werden.

Will Dir nun die Stationen bezeichnen die ich seit Mai 1941 berührte. (Damals kam die Tante aus Süd-Frankreich, wohin sie mit den anderen Verwandten bei Kriegsausbruch ausgesiedelt wurde, heim. Sie fanden ihre Heime, bis auf ein Wohnhaus zerstört und verbrannt.)

Im Herbst 1944 hatte der Krieg einen etwas anderen Charakter angenommen, und Mühlhausen, besonders die Bahnhöfe, wurden stark von Fliegern heimgesucht. So war es nicht geraten, daß ich dorthin zu meiner Schwester ginge.

Endlich war es in unserer Gegend so schlimm geworden mit den Fliegern, besonders die Züge wurden so häufig durch Tiefflieger beschossen, daß an ein Reisen, wenn's nicht hochnötig war, nicht mehr gedacht werden konnte. — Doch die Front rückte näher. — Wir hatten so viel als möglich unsere Sachen in den Keller gebracht, und dachten dort die schwerste Zeit zu überstehen. Eines schönen Morgens aber wurde es sehr ungemütlich mit Einquartierung, Lastautos, Kanonen, Fliegerabwehr und Fliegerbeschuß. Auch sollte Phillip Hege (der Hausvater, ihr Neffe) zum Volkssturm einrücken, so daß nur Frauen und Kinder zurückblieben. Die 3 ältesten Söhne, obgleich noch keiner 20 jährig, waren bei der Wehrmacht. Dann sagte Phillipp, er lasse seine Leute nicht so allein zurück. Nun wurden in aller Eile Vorbereitungen getroffen zur schnellen Abreise. 2 Wagen wurden beladen, einer mit Pferden, der andere mit Ochsen bespannt, und Phillipp und die 2 Buben unternahmen den Weg. Wir andern wurden spät abends den 12. Dezember, an den letzten Zug gebracht. Mit viel Fahrtunterbrechungen kamen wir über Heidelberg bis 2 Stationen vor Heilbronn. Wir blieben im Bahnhofgebäude bis uns Fuhrwerke von Willenbach zu sich holten.

Unsere beiden Fuhrwerke mit Gepäck kamen erst am Heiligen Abend sehr spät an. Wir wußten die ganze Zeit nichts von ihnen und waren in nicht geringer Sorge. Ein beträchlicher Teil des Gepäcks ging später in einem Speicher in Flammen auf. Der starken Beschießung halber konnte nichts gerettet werden.

In Willenbach, bei Familie Walther Landes, hatten wir liebevolle Aufnahme gefunden, trotzdem sie schon vorher stark mit Flüchtlingen belegt waren, brachten sie uns, so gut es ging, unter. Es war dort noch mal eine verhältnißmäßig schöne Zeit. Der Hausherr ging immer mit gutem Beispiel voran, mit Singen u. Beten. (Fortsetzung auf S. 4.)

Einladung

zum **S. S. Lehrerkursus** in der M. B. Kirche, Edison, Ave., Nord Kildonan, Man.

Dauer: Vom 1. bis zum 5. April.

Programm: Sieh vorige Numer der Rundschau.

Quartier: Wer noch nicht weis wohin, möchte Br. Dietrich Klassen, Edison Ave., Nord Kilonan solches anmelden.

Für wen ist der Kursus? — Für alle Sonntagsschularbeiter. Die Gemeinden möchten behilflich sein, ihren S. S. Lehrern die Beteiligung zu ermöglichen.

Wir heißen alle Teilnehmer brüderlich willkommen!

B. B. Fast.

Nachrichten:

—„In dieser Zeiten Hast und Tosen
bau Dir ein Sonntagskämmerlein,
und trag als Strauß der schönsten Rosen
die besten Bücher Dir hinein."

—Elmer Sawatzky von Herbert. Sask.. Student des Tabor College war der zweitbeste Redner in einem Anti-Tabak Redner-Wettbewerb in McPherson, Kansas.

—Aus Ontario kommt folgende schaurige Nachricht: anfangs März fanden Schulkinder bei Hamilton den Rumpf einer Menschenleiche. Mit einer Säge hatte der Mörder Kopf, Arme und Beine abgeschnitten, hatte aber den Versuch, den Leib entzwei zu schneiden, aufgegeben. Es hat sich später herausgestellt, daß Johann Dyck, 40 Jahre alt (früher Halbstadt, Molotschna, Rußland) das Opfer des furchtbaren Todes ist. Er war ein „Bußdriver" für die Hamilton Straßenbahn, vor einem Jahre verheiratet.

—Weitere Mitteilungen von Br. J. G. Neufeld, Ont.: Mehr als $25,000 sind von den Alt-Mennoniten in Ontario gesammelt worden, um bei Kitchener eine große, moderne Hochschule zu bauen, welche den Namen „Rockway Mennonite School" tragen soll und wenigstens $50,000 kosten soll. Seit letzten Herbst findet der Unterricht in einem großen Hause statt. Prediger H. D. Groh, B. A., Prinzipal, und Frl. Salome Bauman teilen sich in den Unterricht der 38 Schüler in den Graden 9 und 10. Eine Anzahl Mädchen erhalten Kost und Quartier in der Schule, während die Knaben in Privathäusern untergebracht worden sind. Außer dem Hochschulkursus wird auch Bibelunterricht gegeben und man hofft kommenden Winter die Grade 11 und 12, wie auch kommerzielle Fächer hinzuzufügen. Prinzipal Groh war früher Prediger der Danforth Mennoniten Mission, Toronto.

—Die 700 Bewohner d. kleinen Pelee Insel im See Erie, von denen der zehnte Teil Mennoniten sind, haben sich an die Regierung in Ottawa gewandt, mit der Bitte um bessere Flugverbindungen mit dem Festlande. Munizipalrat Ewald Wiebe, der erste Mennonit der je hier für einem öffentlichen Posten gewählt worden ist, macht sich besonders verdient in dieser Sache.

Die Insel Pelee ist der südlichste Punkt Kanada's und ist 18 Meilen von Leamington entfernt. Während der Wintermonate sind die Insulaner von dem Festlande abgeschnitten, da das Eis im See jeglichen Schiffverkehr unmöchlich macht. Während der Kriegsjahre hat ein Flugzeug den Post und Passagierdienst versehen. Der Ein-Motor Aeroplan jedoch ist nicht mehr zuverläßig und mußte unlängst auf dem Eise mitten im See landen. Ein anderes Flugzeug, das von Windsor herbeigerufen wurde, brachte die Passagiere in Sicherheit.

Waghalsige junge Männer, auch von den Mennoniten, fahren manchmal mit Pferden oder auf Schlittschuhen über das Eis nach Leamington, und wissen nachher

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Zur Unterhaltung.

(von Klausner.)

Die Evolution (Oder: Glauben und Wissen). Ich habe zu dieser Frage bereits einige Male Stellung genommen. Allgemein verbreitet ist die Auffassung, Glauben und Wissen seien unvereinbar, sie schlössen einander aus und seien sich diametral entgegengesetzt. Daher fürchten Eltern oft, ihre Kinder an Hochschulen und Universitäten studieren zu lassen; auch ich fürchtete, nachdem ich den Lehrer gemacht hatte und dann viel zu lesen anfing, es werde doch wohl in die Zweifel hineingehen müssen. Glücklicherweise habe ich kaum jemals mit Zweifel zu tun gehabt; und je älter ich werde, desto mehr komm ich zu der Ueberzeugung, daß diese Feindschaft zwischen den beiden Gebieten nicht notwendigerweise bestehen müsse. Rechtes Wissen und Glauben sind eins, sie kommen von einer Quelle: aus Gott. Und daß man weiß, daß Gott sei, ist offenbar; denn Gottes unsichtbares Wesen — das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Die Wissenschaft erforscht diese Welt; wer also des Studiums dieser Welt beflössen ist, der erforscht Gott, der ja die Welt geschaffen hat. 240 der besten Naturforscher sind daher, wie nachgewiesen wird, bibelgläubig gewesen. Und Ernst Mühe meint, im tausendjährigen Reiche werde die Wissenschaft viel heller blühen als heutzutage, weil sie dann nicht den Weg der Lüge, der Opposition gegen Gott gehen, sondern auf den Pfaden der Wahrheit sich bewegen werde.

Sehr aufklärend wirken hier die Vetter-schen Bücher. Wenn doch dieselben wieder in vollem Umfange zu haben wären!

Kein anderer ist mir vorgekommen, der so machtvoll dartut, wie alle Wissenschaft aus dem Urquell, von Gott, kommt. Wissen und Glauben sollen einander stützen und ergänzen.

Ich freue mich daher immer, wenn ich wissenschaftliche Bücher finde, die sich freimütig zum alten Glauben bekennen. Nun kam ich da einmal in die Bibliothek und fand auf dem Tische einen Band von Arnold Lunn — Titel: „The Flight from Reason." Ich weiß nicht, ob das Buch christlich ist, überrascht aber war ich zu finden, daß dasselbe, wie mir schien, entschieden Stellung gegen die Evolution nahm. Ich hatte damals nicht Zeit, das Buch zu lesen, aber ich griff mir aufs Geratewohl einige Sätze heraus, welche ich hier folgen lasse. Angeknüpft sind hie und da die nötigen Erklärungen.

1. Zuchtwahl ist Zuchtwahl, sie produziert (bringe hervor) aber nicht neue Typen. Man kann einen Affen durch entsprechende Zucht veredeln; aber je mehr man ihn entwickelt, desto mehr Affe wird er — und nicht Mensch.

Die Biologen (Kenner der Lebenslehre) haben in großer Majorität den Darwinismus zurückgewiesen.

Ein Plebiszit unter den eminentesten Wissenschaftlern der Gegenwart und der Vergangenheit würde eine große Wehrheit zugunsten des Theismus' ergeben.

In einem wissenschaftlichen Verein wurde gefragt: „Glaubt Ihr, daß bemerkenswerte wissenschaftliche Fortschritte den religiösen Glauben begünstigen?" 27 Antworten waren negativ, 99 dagegen mit „ja". Nur wenige in dem Verein hielten also an der althergebrachten Auffassung fest, als habe die Wissenschaft die Nicht-Existenz Gottes und die bloß materielle Seele bewiesen.

Ein Konflikt zwischen wahrer Religion und echter Wissenschaft besteht nicht. Vielmehr hat man von einem Zwist innerhalb der (verkehrten) Wissenschaft von heute zu sprechen, d. h., zwischen dem reinen Wissen und dem falschen Propheten der Pseudowissenschaft. Häckel schwindelte, als er die Abstammung des Menschen vom Affen nachzuweisen bestrebt war; und er motivierte die Fälschung mit dem Bemerken: „Andere lügen auch."

Jemand meint: „Nicht die Männer der Kirche haben am meisten der Wissenschaft opponiert; es waren vielmehr die Gelehrten selbst. die einander aufs heftigste befehdeten." Dieses beweist ein übriges Mal, daß Religion und reines Wissen einander nicht wiedersprechen.

Folgender Fehler kann dem Darwinismus passieren: Man beurteilt das Alter der Gesteinslagen nach den Fossilien, die sich in ihnen finden, und umgekehrt: die Fossilien nach den Gesteinslagen, in denen sie vorkommen. Wie geht das?

Viele Gelehrte halten den Darwinismus hoch, geben aber wenig auf seine Lehrsätze.

Darwinisten wollen bis in den Tod für ihre Lehre kämpfen; und in der Hitze des Kampfes geraten sie in Konfusion — Sie pflegen einige ihrer Theorien in doppelten Sinne zu gebrauchen. Je nachdem es ihnen paßt, machen sie dann diese oder jene Anwendung; und dadurch haben sie erreicht, daß die Lehre Darwins nicht aufgegeben wurde.

„Darwinism at Play:" ist eine Komödie, die mit gutem Humor den Darwinismus beleuchtet und ein Licht auf die wahre Gestalt der „hochgerühmten" Wissenschaft wirft.

2. Ein katholisches Lexikon stellt folgende Sätze gegen die Evolution auf:

Die Wissenschaft kann uns nichts über den Ursprung des Lebens sagen.

Wie die Haupttypen und die wichtigsten Unterarten entstanden sind, ist der Wissenschaft verborgen.

Daß niedrige Formen sich zu höheren entwickelt hätten, ist nicht erwiesen.

Keine haltbaren Argumente sind erbracht worden für die Abstammung des Menschen vom Tiere. Die ältesten Fossilien und die ältesten Spuren menschlicher Kultur auf Erden deuten auf den Menschentypus, der auch heute noch lebt.

Ob angelernte (charakteristische) Eigenschaften vererbt werden können, ist sehr fraglich.

Die Resultate der Zuchtwahl sind bloß negativ.

Der menschgewordene Gottessohn.

(Von H. H. Janzen.)

(Fortsetzung.)

Als Mensch mußte der Herr Jesus, gleichwie alle anderen Menschen, die verschiendenen menschlichen Altersstufen durchleben. Er wurde ein kleines, hilfloses Kind, das auf dem Arm getragen werden mußte, daß da schrie, wenn's hungrig war und ganz und gar auf die Hilfe der Aelteren angewiesen war. Am achten Tage wird ihm der Name Jesus gegeben und nach echt jüdischer Sitte empfängt er die Beschneidung. Etwas später bringt man das Kindlein in den Tempel, zwecks Darstellung nach jüdischem Gesetz, und hier geschieht es, daß der alte Simeon, der schon lange auf daß Heil Israels gewartet hat, es zu Gesichte bekommt. Er nimmt es auf seine Arme, wie man nur ein ganz kleines Kindlein auf die Arme nehmen kann, und preist es als den Heiland der Welt, von Gott gesandt. Im zwölfften Lebensjahre finden wir ihn im Tempel mitten unter den Lehrern sitzend und, als wißbegierigen Knaben, hören wir ihn Fragen stellen und Antworten geben, die alle, die ihn hörten, in Staunen versetzen. Das zweite Kapitel im Evangelium nach Lukas schließt mit den Worten: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Was anders bedeutet das, als daß er nach 3 Seiten hin wuchs, zunahm, nämlich sein Verstand entwickelte sich zusehends; sein Körper, seine physische Kraft nahm zu und auch sein Charakter klärte sich immer mehr, oder, besser gesagt, wurde den Menschen immer besser sichtbar.

Auch müssen wir aus manchem schließen, daß er eine gewisse Ausbildung für seinen späteren Dienst empfangen hat. Wohl war das die Bildung eines armen Mannes, denn seine Eltern hatten wohl nicht die Mittel, um ihn nach Jerusalem zu schicken, damit er dort lerne, wie das einst einem Paulus vergönnt war. Nazareth hatte eine Synagoge und man kann mit Recht annehmen, daß er dort an dem Unterricht, den die Lehrer derselben den jüdischen Kindern boten, teilgenommen hat. Das Haupttextbuch war natürlich die Bibel. Daß er gut bekannt war mit derselben, sehen wir aus seinem Reden, in denen er wiederholt Stellen aus dem Alten Testamente zitiert. Die Natur die ihn umgab, war gewiß Gegenstand seines unterbrochenen Beobachtens, denn davon zeugen die vielen Gleichnisse, die er an der Hand von Naturbildern erzählte. Sodann war er auch ein scharfer Beobachter der Menschen, mit denen er in der Werkstube seines Pflegevaters vielfach zusammenkam. Man meint, Joseph sei schon frühe gestorben, weil man von ihm nicht mehr liest, nachdem er zum letzten Male in Lukas 2 erwähnt worden ist. Weil der Herr Jesus der älteste Sohn in der Familie war, ist es sehr leicht anzunehmen, daß er nun das Handwerk des Pflegevaters fortsetzen mußte, um so seine Mutter und Geschwister zu ernähren. Hier nun hatte er die beste Gelegenheit, die Menschen die zu ihm in die Werkstube kamen, zu studieren. Das vervollkommnete seine Ausbildung. Wir glauben, daß der Herr Jesus drei verschiedene Sprachen sprach. Erstens das Aramäische, welches die Umgangssprache der Juden jener Tage war. Einzelne aramäische Ausdrücke in dem Neuen Testamente, die uns ohne Uebersetzung erhalten worden sind, wie z. B. „Abba", zeugen davon. Zweitens sprach er auch das Hebräische, denn darinnen las er seine Bibel. Endlich mag er auch das Griechische gesprochen haben, denn die Provinz Galiläa hatte eine starke griechische Bevölkerung. Eine Frage, die schwerer zu beantworten ist, ist die, wie es bei ihm mit seinem Bewußtsein seiner Gottessohnschaft war. Hatte er dasselbe immer, d. h. von Anfang? Kam es ihm später? Wurde es dann stufenweise immer klarer und klarer? Dr. Nast in seinem wertvollen Buche „Christologie" vertritt das Letztere. Zum ersten Male merken wir, daß der Herr Jesus sich seiner Gottessohnschaft bewußt war, als er 12 Jahre alt war und zwar im Tempel, wo ihn seine Eltern suchten: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters?"

Der Herr Jesus entäußerte sich selbst, das heißt, er gebrauchte seine göttlichen Attribute nicht. Trotzdem er allwissend war, gebrauchte er diese Eigenschaft nicht und spricht von sich: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, **auch der Sohn nicht**, sondern allein der Vater." Markus 13, 32.

So hat er von seiner Allmacht selten einen Gebrauch gemacht. Bei der Auferweckung des Lazarus merken wir, wie er diese seine Tat im Gebet zuerst in Abhängigkeit von seinem Vater im Himmel bringt und dann handelt. Man vergleiche hierzu Johannes 11, 41—42. Die Bedürfnisse seines Leibes sind dieselben wie die unseren. Ihn hungert, dürstet, er wird müde und hat Schlaf. Schließlich stirbt er ganz so, wie ein anderer Mensch am Kreuze sterben würde. In seinem schweren Seelenkampf im Garten Gethsemane bittet er seine Jünger um Hilfe: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir!" Wie nahe tritt uns da unser Herr und Heiland in seiner Erfahrung!

Groß muß auch seine Armut gewesen sein in der er lebte, während er durch das jüdische Land zog, lehrte und Kranke heilte. Auf die Frage ob's recht sei daß man dem Kaiser den Schoß gebe, will er an einem Geldstück einen Anschauungsunterricht geben, doch hat er, allem Anscheine nach, kein Geld und so wendet er sich an die Umgebenden und bittet: „Zeiget mir einen Groschen!" Lukas 20, 24. Um den Zinsgroschen zahlen zu können, muß Petrus an das Meer gehen und dort aus dem Munde eines Fisches den notwendigen Stater holen. Frauen sind es, die er gesund gemacht hatte, die ihm Handreichung von ihrer Habe tun, Lukas 8, 2. 3. „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege."

(Fortsetzung folgt.)

Unser Büchertisch.

Unser Büchertisch schmückt sich immer mehr mit den köstlichen Gaben, welche von einzelnen Kräften für unser Volk gesammelt werden. Bald sind es poetische Ergüsse, bald Gespräche für die Jungendvereine, welche den Gemeinden angeboten werden; dann wieder wird unsere Aufmerksamkeit auf die Geschichte unserer großen Männer oder auf Ereignisse aus unserm Volksleben gelenkt u.s.w., u.s.w. Fast jede neue Wochennummer unserer Blätter bringt uns die Nachricht, daß schon wieder etwas Neues auf dem Büchertisch erschienen ist. Und das ist gut so, denn da wir in den literarischen Erzeugnissen in unserer lieben Muttersprache auf uns selbst angewiesen sind, so gilt es fleißig zu arbeiten, um all den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden. Und bei all den Ankündigungen sieht der Leser die stille Bitte: „Kaufe doch dieses Buch, es ist wirklich etwas ganz Gutes!"

Also wieder eine Neuerscheinung. Sie wurde wohl schon vor einiger Zeit angekündigt, aber nun ist sie fertig zum Versand. Das Buch ist betitelt: **„Liederschatz für Sonntagsschule und Heim."** Herausgegeben von der kanadischen Konferenz der M. B. Gemeinden. Das Büchlein enthält, mit gutem Notendruck versehen, 121 der schönsten deutschen Kinderlieder, wobei folgende Abteilungen berücksichtigt worden sind: 1) Lob und Anbetung 2) das Werk des Herrn, 3) Choräle, 4) Festlieder, 5) Naturlieder und 6) Rundgesänge. Es ist das beste Liedergut auf diesem Gebiet zusammengetragen worden, was d. Sammlern hier erreichbar war. Manch lieben alten Bekannten begegnet man hier, aber auch manch ein Lied ist vorhanden, welches noch nicht Allgemeingut geworden ist. Es ist wirklich ein Liederschatz für alle Sonntagsschulen, in denen man noch deutsche Lieder singt.

Die Sammlung ist schön klar mimeographiert und mit einem ansprechenden Deckel versehen. Damit das Büchlein in vielen Sonntagsschulen und Heimen sich einen recht warmen Platz erobern möchte, ist der Preis auch sehr niedrig gestellt: 75¢, portofrei für 121 Lieder. Das bedeutet nicht mal 1¢ pro Lied, und darum sollte das Buch in der Hand jedes deutschen Sonntagsschülers zu finden sein. Jedem Sonntagsschularbeiter würde ich warm empfehlen, sich dieses Buch für sich und seine Schüler, wenn sie noch deutsche Lieder singen, auzuschaffen. Es lohnt sich. Das Buch ist zu beziehen von D. A. Friesen, Yarrow, B. C.

F. C. Thießen.

Ueberzeugt Euch!

In viel tausende Heime in

British Columbia,
Alberta,
Saskatchewan,
Ontario und
Manitoba

kehrt die **„Mennonitische Rundschau"** wöchentlich ein.
Reklame in diesem Blatte bringt in allen Provinzen Erfolg, nicht nur in Manitoba.

Versucht es mal!

Heim für Nervenkranke „Bethesda." Vineland, Ontario.

Auf unserer Sitzung in Verbindung mit unserem Heim fuer Geisteskranke am 26. Februar, an der Br. C.F.Klassen, Winnipeg als Vertreter des Westens teilnahm, beschlossen wir, Euch mit dem Stand des Heims und mit Zukunftsplänen für dasselbe bekannt zu machen.

Dankbar blicken wir auf die Entstehung des Heims, sein Wachstum und auf das, was es heute dank Gottes Gnade ist. Ein Anbau für den Preis von etwa $7000. wurde im Jahre 1945 aufgeführt. Die Summe ist bezahlt. Das wurde möglich weil Ihr, liebe Geschwister, so treu für das Werk gegeben habt. Dafür sind wir Euch von Herzen für den edlen Opfersinn u. Liebe liches „Vergelt's Gott" zu. Unsere lieben Geschwister H. Wiebe, Hauseltern des Heims, haben von sich aus für den Anbau $ 3000.00 gespendet. Wir danken dem Herrn für den edlen Opfersinn u. Liebe zum Werk des Herrn, das die Geschwister gezeigt haben.. Es beschämt uns diese Tat jedoch auch,

denn noch hat niemand unter uns in solcher Weise gegeben,und wir wollen von ihnen lernen.

Der neue Anbau hat dem Heim mehr Raum zugeführt. Z.B. eine geräumige Küche und einen grossen Eßsaal, was für eine Bewohnerzahl von 27 Personen von großer Bedeutung ist. Der Keller gibt genügend Raum zum waschen der Wäsche und der zweite Stock Unterkunft für 6. Kranke. Leider können wir diesen Stock nicht benutzen, weil die Heizung noch nicht eingestellt ist. Das soll im Sommer geschehen. Wir müssen einen grösseren Heizkessel einstellen, groß genug, das ganze Gebäude zu beheizen. Blicken wir nun in die Zukunft, soviel uns das in unserer menschlichen Beschränktheit möglich ist, und denken wir daran, daß in unseren Gemeinden noch mancher Kranke ist, der in das Heim gebracht werden soll, so sagen wir uns, daß der Raum, den wir besitzen, nicht genügend ist. Je größer die Anzahl der Patienten, desto größer werden auch die Ansprüche der Anstalt. Es fehlen uns einige Zimmer mit Vorrichtungen zur Aufnahme von unruhigen Kranken. Jeder harmlose Kranke kann unter Umständen unruhig werden. Wir haben solche Fälle gehabt. Sodann brauchen wir einen Saal, oder Gang, wo die Patienten im Winter ihren Spaziergang machen könnten. Auch sollten wir noch einen Eßsaal haben, damit die Kranken beider Geschlechter getrennt speisen könnten. Unser Heim hat keine ordentliche Kanzelei, was mit dem Wachsen der Arbeit eine Notwendigkeit wird. Gerne würden wir die Kranken im Heim getrennt nach ihren Geschlechtern unterbringen, d. h. je auf einem Ende des Hauses die weiblichen und die männlichen Patienten. Im mittleren Teil könnten dann die lieben Alten bleiben, die sonst geistig nicht krank sind. Laut Abkommen mit einem Arzt aus Beamsville kommt derselbe 2 mal im Monat in's Heim und untersucht die Kranken. Mit der Zunahme der Zahl der Patienten wird es notwendig werden, weitere Vorkehrungen zu treffen, vielleicht sogar einen Arzt anzustellen, und dann fehlt uns ein ärztliches Empfangszimmer. Das sollten wir eigentlich schon jetzt haben.

Nun haben wir beschlossen, mit einem zweiten Anbau zu beginnen. Die Ontario Distriktkonferenz hat diesen Plan am 2.—4. Nov. 1945, gutgeheißen. Der Anbau soll 28 x 50 Fuß groß sein, mit vollem Keller und zwei Stock hoch. Der Kostenanschlag ist $14,000.00 Der Kontraktor für Maurerarbeit will seine Arbeit im Sommer beginnen. Mit dem Keller möchten wir sobald es schön wird beginnen. Sodann möchten wir mit dem Ankauf des nötigen Holzes anfangen, da wir befürchten, daß solches in diesem Jahre schwer zu erhalten sein wird.

Würdet Ihr, liebe Geschwister, nun d. Freudigkeit haben, uns in dieser Arbeit zu helfen? Es ist ja das Heim eine Sache die von allen Gemeinden Kanadas unterstützt wird. Es ist Euer Werk! Wir wissen, daß unsere Gemeinden für die nächste Zukunft große Aufgaben übernommen haben. Das Bibel College muß ausgebaut werden. Die Brüder in B.C. haben große Bauprojekte und nun kommen wir auch noch mit einer Bitte. Doch ist ja unser Projekt dem Kostenanschlag nach das kleinste. Wenn nun in jeder Gemeinde eine Kollekte gehoben würde für diesen Zweck und die Geschwister dabei nicht zu sparsam wären, dann glauben wir, können wir schon ein gut Ende weiter kommen, ja den ganzen Anbau finanzieren.

Wir würden sehr dankbar sein, wenn das Geld bis zum Ende April an das Heim „Bethesda", R.R.1, Vineland, Ontario, eingeschickt würde.

Gott segne Euch und vergelte Euch was Ihr in Seinem Namen an diesen Aermsten unter den Armen tut.

Das Ausschußkomitee des Heims „Bethesda", Vineland, Ontario.

Jugendvereins-Programme

der Manitobaer Jugendorganisation.

Da im letzten Winter die Nachfrage nach unsern Programmen nachgelassen und wir noch Osterprogramme von früheren Jahren liegen haben, geben wir dieses Mal keine Nummer unter dieser Aufschrift heraus. Etwas kurz kommen da freilich unsere Mitgliedsvereine, die durch ihren jährlichen Beitrag von $5.00 für die Organisationskasse ein gewisses Recht auf die Programme sich erworben haben. Wir können aber trotzdem nicht versprechen, daß wir zu den andern Festtagen des Kirchenjahres immer werden entsprechende Programme liefern können.

Weil wir keinen eigenen Mimiograph haben und die Wege diesen Winter längere Zeit verschneit gewesen, hat es unliebsame Verzögerungen gegeben. Wir hoffen jedoch, daß es nun bald wieder besser gehen wird und wir zusammenkommen und arbeiten werden können.

Auf anderer Stelle in diesem Blatte erscheint wieder unsere Anzeige. Bitte sie einmal durchzusehen. Es ist da vielleicht etwas, das manche Jugendvereine brauchen könnten.

Auch möchten wir bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß man uns Material und auch fertige Programme zur Vervielfältigung und Verbreitung schicken möchte. Solche Mitwirkung verschiedener Vereine müßte entschieden mehr Abwechselung in die Programme bringen und folglich ein größerer Segen dadurch entstehen. Bitte daher, mitzuhelfen. Das Komitee.

Mitteilungen von Tabor College, Hillsboro, Kansas.

Hoffe daß ihr auch zu denen gehört, die mal etwas von der Tabor College Familie hören möchten.

Es sind nun schon 6 Monate verflossen seit ich zum ersten mal die Hallen von Tabor betrat. Damals war alles so fremd, jetzt hat man sich schon mehr in die Arbeit hineingelebt.

Unsere lieben Doktore und Professore geben sich alle Mühe auch so einem, der schon eine Reihe von Sommer verlebt hat ohne die Landessprache zu beherrschen, noch das Möglichste mitzugeben auf seinen Lebensweg. Daß ein Student für solche Freundlichkeit und Liebe dankbar ist, ist wohl jedem denkenden Menschen klar. Auch hier in Tabor College erlebt man, daß ein Student nach vielem Studieren das Empfinden bekommt, daß man wenig weiß im Verhältnis zu dem, was alles zu studieren ist.D. Professore haben auch ihre Freude, wenn der Student mal stöhnt in der Arbeit, denn dann wissen sie, daß sich das geistige Gerüst des Studenten anfängt zu dehnen, und wenn die Knochen wachsen das gibt Schmerzen, das wissen wir noch aus unseren Jugendjahren. Es ist ja beim Studieren immer so, was nichts kostet ist auch nicht viel wert.

Die Arbeit des ersten Semesters wurde am 18 Januar l. j. abgeschlossen und es hat gut gegangen. Wir haben Gottes Wort in der Heiligen Schrift, in Psychologie, Geschichte, im Laboratorium und in der Natur, ja in der verschiedenen Sprachen studieren dürfen. Besonders wertvoll sind uns die Andachtsstunden (Chapel hours) in Tabor College, die jeden Tag von zehn bis elf Uhr morgens abgehalten werden.

In der ersten Woche des zweiten Semesters hatten wir unsere jährliche Bibelkonferenz in Tabor. Dr. A. H. Unruh, vom Winnipeg Bibel College und Dr. William Evans, aus Los Angeles, waren die Konferenzredner. Dr. Evans' Hauptthema war „Genesis of Genesises." Es ist wertvoll,wenn ein Mann der die Bibelländer alle bereist und studiert hat, Bibelvorträge über 1. Mose gibt. Er versteht es, d. Ungläubigen Wissenschaftler eins auszuhändigen. Der Herr gab Br. Unruh viel Gnade mit Freimütigkeit über die göttlich Erziehung der Gläubigen und über den Zögling zu sprechen. Wir empfanden des Herrn Nähe. Es durften auch etliche Seelen den Herrn finden.

Für mich war es eine Freude, meinen lieben gewesenen Lehrer wieder zu hören und mit ihm zusamen im Quartier zu sein. Ja, die beiden erfahrenen Lehrer, Br. Joh. G. Wiens und A. H. Unruh sind doch manch einem von uns Jüngeren, die wir ihre Schüler waren, zum Segen gewesen. Möge Gott sie weiter segnen.

Die Konferenztage waren Segensstunden wo wir sitzen und genießen durften, aber es gibt auch Segensstunden, wo wir schwitzen müssen. Letzeres war besonders der Fall als wir die Semesterexamen schrieben. Am Freitag der letzten Woche kam für d. meisten Studenten d. „Climax."

Manch einem will es dann doch fast dunkel werden, und einem Anfänger in der englischen Sprache, wie unsereiner ist, wollen dann die Gefühle auch nicht sehr hoch wallen; aber mit Gottes Hilfe geht viel zu überwinden. An dem Freitage merkten wir besonders, wie tief unser Präsident Dr. P. E. Schellenberg seine Studenten versteht. Jeder dachte nur an seine Gegenstände. Zehn Uhr gingen wir zur Kapelle und da hatte unser Präsident besonder an unsere Seele gedacht. Er hatte das bekannte Männerquartet der Hillsboro M. B. Gemeinde eingeladen und die werten Brüder haben mit uns das Wort Gottes gelesen, gebetet und uns besonders das Evangelium von der göttlichen Liebe ins Herz gesungen. Das war eine unerwartete Erfrischung in der anstrengenden Tagesarbeit.

Mit des Herrn Hilfe haben wir jetzt auch schon das erste Drittel vom zweiten Semester beendigt. Ich zähle natürlich manchmal auch die Wochen, wenn ich wieder zu meinen Lieben in B.C. fahren darf. Es wird hier von Tabor College aus auch beständig Missionsarbeit in den Sommerbibelschulen unter den Kindern versucht zu erweitern. Wir hatten unlängst etliche Berichte über die Arbeit unter den Negerkindern in Kansas City und in den Ozark Mts. Es sind offene Herzen da, die das Evangelium aufnehmen möchten, könnten wir reine und geheiligte Gefäße sein, dasselbe weiter zu tragen.

Grüße hiermit noch alle Freunde und Bekannten in Kanada, von Ontario bis B. C.

Geo. H. Sukkau.

Aeußere Mission.

Indien

Laut letzten Nachrichten von den verchiedenen Feldern wäre zu berichten, daß Geschwister D.F. Bergtholds ihre Heimreise zur Erholung in Nord Amerika angetreten haben. Sie verließen das Feld anfangs Februar, und gedachten in Calkutta ein Schiff nach Amerika zu besteigen.

Afrika.

Geschwister W. G. Baergs berichten von Cairo, Aegypten, daß Geschwister Franz Buschmans u. Schwester Anna Enns am 23. Februar Cairo per Luftschiff verließen, um die Reise von dort bis zum Belgischen Congo in der Weise zurückzulegen. Geschwister Baergs hatten Aufsicht, am nächsten Tage gleichfalls auf die Weise von Cairo weiterbefördert zu werden.

Geschwister A.F. Kroekers berichten, daß sie zusammen mit Geschwister A.A. Janzens, bei Kafumba haben Umschau gehalten, um einen Platz für eine neue Station auf unserem Felde zu finden. Der Herr hat Gebete erhört und Bemühen gesegnet, so daß sie eine Arbeit bei Matende haben anfangen dürfen. Matende bildet also eine neue Station unter etwa 25,000 Einheimischen, die in 10 Dörfern zerstreut wohnen, und denen das Evangelium vom Kreuz gebracht werden soll, und wo Geschwister A.F. Kroekers jetzt arbeiten. Matende liegt etwa 50 Meilen östlich von Kafumba. Diese Station soll nun mit Gebäuden wie auch mit Einrichtungen und Organisation der Evangelisationsarbeit ganz von unten an aufgebaut werden. Möchten wir betend und gebend unterstützen.

Süd-Amerika

Von Columbia berichtet Br. Daniel A. Wirsche, daß sich eine Gelegenheit für Erweiterung der Arbeit bei La Cumbre scheint zu zeigen. Diese Station bietet manche Vorteile für unsere Arbeit in Columbia und so beten wir, der Herr möchte weiter lenken in der Einführung und Ausbau dieser wichtigen Arbeit.

Euer geringer Bruder,
A. E. Janzen
Sekretär M. B. Missionskomitee.

Todesnachricht: —

Werte Leser der Mennonitischen Rundschau!

Gruß mit Psalm 90, 10. 12: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, u. wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!" Diese Worte zitierte ich am 24. Febr. laufenden Jahres auf dem Geburtstage meiner lieben Mutter. Sie war an dem Tage 80 Jahre alt, lag dann aber schon krank zu Bett, ohne menschliche Aussicht auf Genesung. Wie ich schon in meinem letzten Schreiben erwähnte, litt sie am Krebs der Verdauungsorgane und sehnte sich, aufgelöst zu werden. Es war ihr wichtig, dieses hohe, biblische Alter zu erreichen. Viel Teilnahme und Liebe ist meinen lieben Eltern und uns in den Tagen ihrer Krankheit zuteil geworden. Die letzten Tage ihres Lebens litt Mutter schon recht sehr, konnte nichts essen, nur trinken und war sehr mager geworden. Auf Wunsch sangen wir ihr noch das Lied vor: „Wenn ich am Ufer des Jordans steh; Heiland verlaß mich nicht!" Sie stützte sich als arme Sünderin auf die Gnade Gottes und den Verdienst Christi und ging ohne Todesgrauen durch den Todesjordan. Am 28 Februar um 10 Minuten nach 12 Uhr nachts wurde ihr Atem allmählich langsamer und ruhiget und blieb zuletzt stehen. Wir wurden erinnert an den Liedervers: Wenn dann der Pulsschlag steht, die Seele los sich reißt und aus dem Tod in's Leben geht, dann triumphiert der Geist." Dieses ganze Lied sagte sie unlängst noch auswendig auf dem Jugendverein auf. Das Begräbnis fand am 5. März, 2 Uhr nachmittags von unserer Kirche aus statt. Br. Isaak Epp, Herbert, leitete die Trauerversammlung. Schöne Blumenkränze schmückten den Sarg. Recht viele Freunde waren gekommen, ihr das letzte Geleit zu geben. Der Chor und auch ein Quartett sangen schöne Lieder. Br. John Engel, Swift Current, sprach einleitend über obigen Verse in der Landessprache. Br. Abr. Rempel, Main Centre, hielt die Leichenrede in deutscher Sprache, nach Luk. 12:35.36..40 a. Br. Epp las das Lebensverzeichnis der lieben Verstorbenen vor und dann wurde noch Gelegenheit gegeben, die Leiche zum letztenmal zu sehen.

Auf dem Friedhof las Br. Epp noch etliche Verse nach 1. Thess. 4: 13—18 und betete. Darauf wurde dann die sterbliche Hülle dem Schoße der Erde übergeben bis zum Auferstehungsmorgen.

Wir gönnen Mutter die Ruhe und auch unser Vater kann Gott ergeben sagen: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an."

Auf ein seliges Wiedersehen hoffen und freuen sich die jetzt betrübten Angehörigen.

Frank J. Peters.

„Pniel" — Bibelschule in Winkler, Man.

Liebe Geschwister der Manitoba Distrikt-Konferenz: —

eit längerer Zeit empfinde ich einen inneren Trieb, Euch mitzuteilen, was mich beschäftigt.

Beim Nachdenken, wie ich meine inneren Empfindungen zum Ausdruck bringen könnte, fielen meine Gedanken auf das Wort in Lukas 7, 4. 5. Daraus merkt Ihr, daß es sich bei mir um **Eure** Bibelschule „Pniel" handelt. Ich schreibe **Eure**, weil sie Euch gehört und ich nur Euer Angestellter bin. Meinen innerlichen Empfindungen nach, liegt sie mir am Herzen ,wie wenn sie mein wäre. Wäre das der Fall, dann würde ich Euch höchstens wissen lassen, was meine lieben Kollegen und ich tun würden, **in Bezug auf die Quartiere** für unsere Schüler.

Jetzt aber kann ich Euch nur meine Gedanken wissen lassen und das Uebrige ist von Euch abhängig.

Der Herr hat mir die Gnade verliehen, daß ich mit dem Abschlusse dieses Schuljahres, mein zwanzigstes Unterrichtsjahr in diesem Schulgebäude beendige. Und immer wieder beschäftigt mich der Gedanke, ob es nicht doch schon an der Zeit sei, diese Arbeit für immer aufzugeben, denn so der Herr mich bis zum 3. August leben läßt, vollende ich mein 72. Lebensjahr.

Trotzdem mich diese Gedanken, die ich oben erwähnt habe, immer wieder beschäftigen, wünsche ich dem Werke doch Gottes reichsten Segen und ein Gedeihen und **Zunehmen** zum Segen großer Scharen junger Leute. Dem Herrn sei **Dank**, daß wir wahrnehmen dürfen, wie das Interesse der jungen Leute in den uns umgebenden Dörfern, unsere Bibelschule zu besuchen, immer größer wird, woraus wir schlußfolgern dürfen, daß es ihnen um das Zunehmen des Werkes wirklich zu tun ist, was uns in der Arbeit sehr ermutigt.

In dem Winter, als die Manitoba Konferenz die Schule übernahm, hatten wir, mit den speziellen Musikstudenten zusammen, 67 Schüler, während in diesem Winter die Schülerzahl auf 106 stieg. Leider mußten 3 von ihnen Umstände halber die Schule verlassen; doch dürfen wir noch mit 103 Schülern, weiter arbeiten. Der Herr hat uns reichlich gesegnet und in großer Einigkeit u. Freimütigkeit haben Schüler und Lehrer miteinander arbeiten dürfen.

Zwar ist der Satan auch nicht unbeschäftigt gewesen. Er hat versucht, dem Werke zu schaden, doch durch Gottes Gnade hat sich das Wort nach Apostelgeschichte 18, 10 erfüllt: „Niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden, denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt (Umgebung)."

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Brüder in Not . . .

(Fortsetzung von Seite 4—4.)

Doch auch dort kam der Krieg näher. Am Ostermontag schliefen wir zum ersten Mal im Keller und blieben auch unten, bis eines Tages, nachdem die Scheunen und Ställe in Brand geschossen waren, auch das Wohnhaus zu brennen anfing. Es waren nämlich auch Soldaten im Keller, eine Abteilung S.S. Männer, die den Hof verteidigten, bis er total vernichtet war.

Jetzt hieß es vor allem: Kinder und Alte fort. Ein Militärlastauto brachte uns auf das benachbarte Lauterbach, wo wir wieder im Keller ein Unterkommen fanden. Unsere Habseligkeiten, die in Willenbach blieben, wurden später durch Ausländer geplündert.

In Lauterbach kostete es nur, verhältnißmäßig, wenig Ziegel und Fensterscheiben, obgleich es in allernächsten Umgebung fortwährend krachte, daß alles wakkelte:

Ich kam mit der Zeit in ein Zimmer mit Bett, hatte mich aber so schwer erkältet, daß ich beständig zu Bett lag. Ich glaubte nicht mehr an ein Auf- und Heimkommen. Aber als es Ernst wurde mit der Heimkehr, kam's auf einmal über mich: „Ihr müßt mich mitnehmen!" Wenn's auch nur als Gepäckstück ist, denn laufen konnte ich nicht mehr. Ich sagte aber: „Was ich nicht kann, ist dem Vater im Himmel möglich. Wie er's auch macht, aber er wird mich heimbringen."

Auf einem Feldbett habe ich dann die ganze Reise gemacht. Immer von einem Fahrzeug zum anderen getragen. Wir kamen am 24. Mai in Weißenburg an. Ich wurde von den Lieben in Kleeburg geholt. Nun war ich in guten Händen. Obgleich ich morgens nicht wußte wo ich am Abend mein Haupt werde zur Ruhe legen dürfen, machte ich mir keine zu großen Sorgen, ich hatte mich dem Herrn hingelegt. Wie herrlich hat Er für alles gesorgt. Mit Gottes Hilfe geht es doch immer wieder. O wenn wir diese Zuflucht nicht hätten, wo blieben wir? Aber so, — muß es immer wieder in Herrlichkeit enden!

Briefe von Kriegsgefangenen.

Guten Tag ihr Lieben dort alle!

Zuallererst die besten Grüßen von Eurem Neffen und Cousin Jakob Köhn. Bin gesund und befinde mich in englischer Gefangenschaft. Bin mit Voth, Johann Franz zusammen. Weis nicht wo Mutter, Frau und Geschwister sich befinden. Großmutter haben wir 1943 in Rußland begraben. Gebt Antwort.

An Herrn Peter Bargen.

Ein herzlichen Gruß sende ich Ihnen und der ganzen Familie. Bin, Gott sei Dank, gesund, nur von den Angehörigen noch immer keine Nachricht, wohin die gekommen sind. Glaube durch Gottes Gnade, sie noch zu treffen. Abram Koop und Jakob Koop und den gewesenen Altonauer allen, auch Johann Klassen und Heinrich Klassen viel Grüße. Ich bin Abr. Friesen's Schwiegersohn Johann Voth.

Werte Rundschau!

Würden sie bitte folgenden **Brief von Holland** in der Rundschau aufnehmen. Er ist von unserer Tante aus Rußland.

Am 10. Febr., 1946.

Liebe Verwandte in Amerika!

Zuvor wünschen wir Euch gute Gesundheit und Gottes Segen. Wir sind ja schon bis in Holland, auf der Reise nach Amerika. Wir rufen jetzt zu Euch in unserer Not, ob nicht einer von den Freunden sich erbarmt und sich unserer annimmt. Wir sind ja auf einmal sehr eilig fortgefahren aus Deutschland, wegen den Russen. Die Russen wollten Flüchtlinge aus unserem Nachbardorf gewaltmäßig mit Maschinen (dochwohl Trucks) herüber holen. Die Russen hatten sich zum Glück vorher angemeldet, so daß die unsern alle aus dem Dorfe flüchteten. Wir hatten Freitag, am 1. Feb., auch bei uns die Stuben voll Flüchtlinge im Versteck. Denn von denen im Dorfe Garsen war keiner zu Hause als die Russen kamen. Von englischen Soldaten, d. bewaffnet waren, begleitet, gingen sie durch die Häuser von einem zum andern. Als sie aber keine mennonitische Flüchtlinge fanden, hatten sie dem Bürgermeister gefragt, wann diese Menschen zu Hause sein würden. Der hatte ihnen geantwortet, er wußte nicht. Wenn sie hungrig würden sein, dann würden sie doch wohl noch einmal zurückkommen. Die Russen hatten müssen ohne die Flüchtlinge zurückfahren. Deshalb entschlossen wir uns, in der Eile auf die Flucht nach Holland zu machen. Denn keiner von uns will ja zurück nach Rußland. Es ist zu grausam und schrecklich wenn man hört, wie die Unsrigen zum eisig kalten Sibirien geschickt werden, wo dann die armen Menschen auf der wilden Steppe, ohne Essen und ohne Obdach, abgesetzt werden. Ein zurück in die Dörfer und Häuser, wo wir gewohnt haben, gibt es nicht mehr, denn die sind ja alle verbrannt. Wir sind ganz Heimatlos, und jetzt durch diese Flucht noch ganz verarmt. Die wenigen Betten, die wir von zu Hause hatten, mußten wir in Deutschland liegen lassen, weil wir nur zwei Koffer, einen Rucksack auf dem Rücken und eine Brottasche in der Hand mit nach Holland nehmen konnten. So begannen wir die letzte Wanderschaft Sonnabend den 2. Febr. Ein kanadischer Soldat, war uns in dieser Sache behilflich. Er telegraphierte gleich Freitag Abend nach Holland, und erhielt auch gleich Freitag Abend die Antwort, daß wir kommen durften. Wir fuhren von Celle nach Hanover, dann nach Münster, von dort nach Gronau. Wir überschritten dann die Grenze zu Fuß. Der liebe Gott hat uns doch wunderbar geholfen, und hat unsere Gebete erhört. Wir sind jetzt in Amsterdam im Lager. Wir denken, daß da in Amerika noch unsere Vetter und Cousinen von meines Vaters Halbbruder Peter Dirks (Lind), Waschington sind. So auch Tante Andreas Voth in Waschington. J. Schulz war meines Vaters Schwester, die wohnten in Mountain Lake, Minnisota. Im voraus dankend Eure Tante: Sara Sawatzky mit zwei Kinder und Onkel Wilhelm Dirks mit Frau und einer Tochter. Früher Gnadenfeld, Molotschna.

Die Adresse nach Holland ist:
Mennonite Central Committee,
Singel 452,
Amsterdam, Netherland.

Brief aus Rußland.

Werter Editor!

Erhielten in diesen Tagen einen Brief aus Rußland, von unserer Mutter Elisabeth Federau, und zwar vom **Ural**, und weil viele von unsern Fürstenländern sie kennen, so dachten wir ihn in die Zeitung zu stellen.

Dies ist der Brief: 22—1—46.

Vielgeliebte Kinder!

Es sind jetzt bald 10 Jahre, seit wir den letzten Brief von Euch erhielten. Wir haben angefragt, ob wir dürfen nach Amerika schreiben und man hat es uns erlaubt. So will ich versuchen, wieder Aufschluß zu erhalten und sehen, ob da noch jemand lebt. Bevor ich weiter schreibe, wünsche ich Euch den Frieden, den die Welt nicht geben kann und eine Gesundheit, derer wir uns, Gott sei dank, auch so ziemlich erfreuen. Wir sind ewige Wanderer geworden, denn wir sind in Polen und Deutschland gewesen, und wieder zurück gefahren und beim Ural gelandet. Ich und Mariechen und Anna sind hier und ihr Sohn Peter, Neta ist unterwegs geblieben, denn wir haben unterwegs Neta ihren Hans gefunden, das heißt ihren Mann, und zwar nach 4 Jahren Abwesenheit. Seit der Zeit sind auch Jasch und Franz von Haus.

Jetzt will ich fragen, wer lebt dort noch von unseren Lieben? Leben Joh. Federaus noch? Jakob Isaaken, Abram Isaaken, Jasch Dücken, (Tante Tin) Abram Klassens, Dietrich Federaus, Abram Peters und eure Eltern noch? Wir wohnen hier in Baraken, sind 57 Personen in einem Zimmer, darunter 26 Kinder. Da könnt ihr euch denken, daß einem der Kopf manchmal nicht auf der rechten Stelle ist. All das schwere Reisen und all die schweren Gedanken haben schon das ihrige getan. Ich bin jetzt im September 69 Jahre geworden. Werde bald müssen zur Ruhe gehen, denn das Leben ist jetzt so schwer. Werde noch schreiben, wer hier alle sind, nämlich Frau Peter Petkau, Frau Klippenstein, Frau Anna Quiring, alles Lepps Töchter, und Frau Peter Neufeld, Tochter von Klaas Martens und meine Schwester Maria, die Jasch Leppschi. Männer haben wir alle keine. — Ich werde nicht viel schreiben, aber sollte dieser Brief euch erreichen, so bitte schreibt gleich zurück, dann werde ich mehr schreiben. Werde euch die Adresse schicken. So gehe denn mit Gottes Geleit mein Brief, vielleicht erreichst du dein Ziel und vielleicht wird mein Sehnen gestillt, noch einmal ein Lebenszeichen von meinen Lieben zu erhalten. Gott mit uns und Euch, bis wir uns droben im Licht wiedersehen. Hier ist sehr viel Schnee bis 2 Meter, Anna und Mariechen arbeiten am Wege, der muß immer geschaufelt werden. Die andern Mädels müssen viele im Walde Bäume fällen. Es ist für Frauen schwer. Muß schließen es ist schwer schreiben wenn's so laut ist. Lebt wohl! lebt wohl bis wir uns wiedersehen! In treuer Liebe eure Mutter und Großmutter Elisabeth Federau.

Soweit der Brief.

Der Einsender
Mr. Wilhelm P. Penner,
Box 41, Dalmeny, Sask.
(„Der Bote" möchte kopieren.)

Alte Adresse: — R. 1, Box 15,
Reedley, Salifornien.
Neue: — 36 August Ave.,
Reedley, Californien,
Henry A. Regier.

Flüchtlinge in Holland.

Peter und Anna Kopp, Kanada, Alberta, Coaldale, Box 144, möchten erfahren, ob jemand von den Flüchtlingen in Holland über folgende Personen etwas weiß: Frau Katharina Johann Pettker mit Kindern; Frau Aganetha Abraham Driediger mit Kindern; Frau Sahra Jakob Dück mit Kindern; alle aus dem Dorfe Alexanderwohl, Halbstädter Wollost. Frau Helena Langemann aus dem Dorf Libenau, auch Halbstädter Wollost, und eine Familie Jakob Jakob Siebert aus dem Dorfe Konteniusfeld, Gnadenfelder Wollost.

Besten Dank im Voraus!
P. H. Kopp, Box 144,
Coaldale, Alta, Kanada

Briefe von Lesern.

Lieber Editor: —

Des Herrn Beistand wünschen, wir Dir und dem ganzen Arbeiterpersonal zuvor!

Erhielten heute von unseren Geschw. J. J. Regier und Schwester Frau Aeltester Jacob Hübert, Brasilien, S. A. wertvolle Briefe, durch H. J. Giesbrecht, Yarrow, B. C. zugeschickt. Aus den brasilianischen Briefen erkennen wir die Notlage des Lesematerials der l. Angehörigen, wie man alte abgelesene Zeitschriften gerne immer wieder liest. Aus diesem Grunde veranlaßt, bitte ich den lieben Editor der Rundschau, es doch möglich machen zu können, für ein Jahr, berechnet von 1. Januar, 1946 dieses unser Familienblatt „Die Rundschau" nach folgender Adresse zu schicken; natürlich vorausbezahlt: — **Joh. Jacob Regier, caixa Postal 328,** Curitiba, Parana, Brazil, South **America.** Möchten durch dieses Blatt die alte Freundschaft und Verwandtschaftsbande, die langjährig unterblieben ist, erneuern!

Für den gefälligen Dienst, besten Dank! G. J. Wiens.

(Wer immer Freunde und Verwandte in Süd Amerika hat, sollte für dieselben die Rundschau bestellen. Wenn uns jemand Geld schickt, erhalten ganz arme Geschwister das Blatt dort dafür. Eine praktische Mission. — Red.)

Gruß und Gottes Segen.

Habe eben Rundschau No. 9 gelesen, auch was Br. A. A. Töws schreibt. Ein alter Mann freut sich wenn er eine solche Anerkennung liest. Nun will ich auch seinen Wunsch erfüllen und einen neuen Leser einsenden.

Gestern starb hier im Altenheim ein alter Pilger — 74 Jahre alt. Er hat lange gelegen und mußte ganz bedient und gepflegt

Jugendvereins-Programme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No. 16. Der Frühling.
No. 27. Hochzeit.
No. 28. Deklamatorium „Ostern"
No. 30. Frühlings-Ankunft.
No. 31. Silberhochzeit.
No. 34. Christliche Erziehung & Bildung.
No. 35. Wohltun.
No. 36. Herr, lehre uns beten.
No. 37. Edle Frauen.
No. 38. Fliehe die Sünde.

20 cents pro Stück portofrei.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Uhren

Wasser- und staubdichte Herren-Armbanduhren, Leuchtzeiger, rostfreie Gehäuse, 15 Steine, garantiert auf ein volles Jahr **$32.50**
(alles eingeschlossen)

Zu beziehen von
J. P. KOSLOWSKY
702 ARLINGTON ST. WINNIPEG, MAN.

Bücher

Schriften von Jakob Kröker,

Broschürt

Allein mit dem Meister,.....40c
Der verborgene Umgang mit Gott....................60c
Vom Heimweh der Seele.....60c
Verhüllte Segenswege.......85c
Die Sehnsucht des Ostens...60c

Schriften von Jakob H. Janzen

Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.............20c
zusammen mit „Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen 30c
Die Geschichte der Grafschaft Ebenfeld
Drittes Buch..........$1.00
Viertes Buch.......... 1.00
Kurze Bibelkunde...........30c
Durch Wind und Wellen, Gedichte 50c
Wanderndes Volk............75c
Leben und Tod...............35c
Die Bildung....................30c

Muttertagskarten

No. 629 Mit Goldrand und Gruß. Mit Seidenband 4½ x 5½ 30c
No. 430 Glückwunsch in Goldprägung. Einlage mit Spruch 4 x 5 ....20c

Geburtstagskarten

Verschiedene mit und ohne Bibelspruch von............10c bis 30c

Trostkarten

Mit Bibelsprüchen, von.............................10c bis 35c

Bücher für die Jugend

Christliche Jugend-Bibliothek;
8 verschiedene Bände, einzeln.......................30c
Dutzend.......................................$3.00
Die Geschichte Josephs
Ein hübsches Biblisches Bilderbuch,...............35c
Portofrei

D. W. FRIESEN & SOEHNE
Altona, Manitoba.

Liederschatz
für Sonntagsschule und Heim.
121 der schönsten deutschen Kinderlieder mit klarem Notendruck.
Preis 75c portofrei.
Zu beziehen von
D. A. FRIESEN,
Yarrow, B.C.

Ausverkauf folgender Bücher und Broschüren

um für neue Bücher Platz zu machen.

Bei Bestellungen für $1.00 und mehr gibt es ein Buch extra.

Von J. Kröker:

Das Hohelied des Glaubens.
Das Pilgerlied des Glaubens.
Das Dennoch des Glaubens.
Das Siegeslied des Glaubens.
Das Heimweh des Glaubens.
Jede Broschüre 15
Knospen und Blüten, Band 1.....85
(Gedichte und Gespräche für Weihnachten)
Gedichte, Band 1,
von G. A. Peters...........25
Gedichte, Band 2,
von G. A. Peters...........25
Die Bibel — Gottes Wort,
von D. Klassen..........................10
(Gedichte für Jugendvereine)
Siehe der Herr kommt!
von D. Klassen..........................10
(Gedichte für Jugendvereine)
Blumen und Blüten,
von H. D. F...............25
(Gedichte für Jugendvereine)
Fifteen Years among the Hakkas of South China (illustrated)
by F. J. Wiens, A.B.
Clothbound 1.00
Paper bound .... .50
Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.
Erzählungen v. J. H. Janzen..20
Eine Hilfe in großen Nöten,
von Joh. Wiens.............20
Dunkle Tage,
von J. P. Klassen...........25
Brocken, von J. P. Klassen.......20
Die Sieben Tage der Weltwoche,
von H. A. Müller...........20
Die zwei Zeugen der Offenbarung 11..........................10
Wehrlos von G. A. Peters.....20
Menschliches, Allzumenschliches...20
Handbüchlein für Prediger und Gemeindeleiter, von H. A. Neufeld....20
Kanadische Mennoniten (illustriert),
von Novokampus..............35
From Exile in Russia into Mission Work in India, by J. J. Dick.... .20
Short Talks on Live Themes,
by G. P. Schultz, Th.M. .... .50
German-English, English-German Dictionary. (Hill's vest-Pocket) .50
Amerikanischer Dolmetscher.
(Caspar's) 1,25
Katechismus
(Fragen und Antworten)............30
Kleine Liedersammlung,
von Joh. J. Janzen..........................30
Fragen und Antworten aus dem Neuen Testament 10
von M. Dück.
Neues Testament. Konkordante Wiedergabe mit Stichwort-Konkordanz des Urtextes..........................4.25

Preise sind porto-frei. Bezahlung bei Bestellung, bitte.

CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street
Winnipeg, Manitoba

Zu Verkaufen

1. 80 acres ohne Gebäude bei Osterwick. **Preis $2900.**, sofort zu besitzen.
2. 5 acres ohne Gebäude auf süd-ost 15—1—4. **Preis $160.**
3. 160 acres mit Gebäuden für gemischte Farmerei bei Pansy, Man., zwei Meilen von der Schule, 1½ Meilen von der (Sommerfelder) Kirche. **Preis $4800.** oder Tausch gegen Eigentum in einer Stadt.

Weitere Auskunft auf Nachfrage

C. J. FUNK & CO.,
Winkler, Manitoba.

werden.

Wir haben sehr schönes California Wetter. Mandelbäume haben ausgeblüht, Pfirsich- und Pflaumenbäumen stehen im prachtvoller Blüte. Nächte sind noch, wie gewöhnlich, kühl.

Ich kann es nicht begreifen, daß der Ruß so herrschend, so hoch gestiegen ist! Wie z.B. Menschikow im Krimkrieg, sein Land und seine armen Soldaten für eine Million Rubel verkaufte, so lassen sich heute Männer in Kanada und Amerika verkaufen! Hüter, ist die Nacht bald hin?

M. B. Fast, Reedley, Cal.

Einladung.

Die Steinbacher Bibelschule gedenkt Sonntag Abend um ½8 Uhr, den 31. März, im Tabornakel zu Steinbach ihre Graduations und Schlußfeier abzuhalten.

Die Bibelschule wird auch, so der Herr will, den 28. und 29. März eine Bibel-Konferenz abhalten. Eine Missionarin, Miß Maris Kitridge, von der „Sudan Interior Mission", und Le Roy Larson, von der „New Tribes Mission" von Bolivia und anderen Länden, werden als Hauptredner für diese Konferenz erwartet. Der Letztere wird Bilder zeigen von der Missionsarbeit in Bolivien, wo Schwester Plett von Lorette arbeitet.

Jedermann ist willkommen
Das Direktorium.

Etwas über B. C. und das Beerenpflücken.

Schon seit einigen Monaten treffen hier viele Anmeldungen aus den Prärie-Provinzen ein für Beerenpflücken. Da es für uns nicht gut möglich ist, jeden Brief separat zu beantworten, werde ich versuchen, über diese wichtige Frage etwas zu berichten.

Es kam uns im vorigen Jahre sehr gelegen, daß so viele fleißige Beerenpflücker in der so drocken Erntezeit hier waren, und uns halfen, die wertvolle Frucht zu pflücken. Einige von diesen Personen hatten ihre Reise selber bezahlt, andere hatten Gelegenheit gehabt, die billigen Fahrkarten zu bekommen. Nun hat sich die Lage seit vorigen Jahre in soweit geändert, daß wir in der kommenden Saison noch sehr viel mehr Beeren haben. Infolgedessen, könnten wir hier auch noch viel mehr fleißiger Hände gebrauchen. Wer möchte sich nun dafür entschließen, herzukommen, und daß Angenehme mit dem Nützlichen verbinden?

Wir wissen gegenwärtig noch nicht, ob die Regierung willens sein wird, die billige „harvester fares" auch für den kommenden Sommer einzuführen. In diesem Falle kostet ja eine Reise aus den Präries, beide Wege gerechnet, nur $5.00.Und hier sollten wir gleich bemerken, daß diese Fahrbegünstigung auf jeden Fall nur für Alberta und Saskatchewan in Betracht kommt. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß Personen von Manitoba ganz ausgeschaltet sind. Selbstverständlich, kann und darf auch von Manitoba jeder auf seine eigenen Unkosten herkommen. Und sollte die billige Fahrt in Kraft treten, so würde es für die Interessenten in Manitoba erforderlich sein, mit der nächsten „Selective Service Office" in Saskatchewan in Verbindung zu treten, und sich dort für diese Arbeit zu registrieren. Es wäre für alle Interessenten ratsam, ihre Namen so bald wie möglich, in der „Selective Service Office" zu registrieren, damit die Sache da geregelt ist, sobald sie ins Rollen kommt. Und wenn diese Registration nun auf jenem Ende geschehen ist, würden wir bitten, uns zu melden, wer sich in welcher Office gemeldet hat. Sobald wir diese Informationen haben, werden wir versuchen, für die registrierten Beerenpflücker Arbeitsstellen zu besorgen. Von hier werden dann später, im Namen von Farmern die Hilfe brauchen, und durch unsere lokale „Selec- Service Office", die gewünschten Arbeiter in d. Präries, namentlich hergerufen. Im ersten Augenblick hört sich diese Prozedur vielleicht etwas kompliziert, ist aber leicht zu regeln, und hier ist man dann später in der Lage, d. ganze Sache besser zu kontrollieren und richtig zu ordnen. Die entsprechenden Farmer hier dürfen somit dann auf ihre bestimmten Pflücker rechnen.

Weshalb die Regierung heute noch nicht bestimmt sagen kann, ob sie diese begünstigten Fahrten wieder gewähren wird, ist der Umstand, daß man zuvor versuchen will, lokale Hilfe zu besorgen. Sollte dieses nicht möglich sein, und unsere Farmer um Pflücker einkommen, dann kommt die Regierung dieser Sache entgegen. Wohlgemerkt, Männer bekommen nicht das Privilegium einer freien Fahrt, sie müssen immer ihre Reise selber bezahlen. Wie verlautet, dürften im kommenden Sommer dieselben Pflükkerpreise sein, wie im vorigen Jahre (4½¢ pro Pfund Himmbeeren). Dann muß jeder Beerenpfücker, d. die Regierung auf ihre Kosten herbringt wissen, daß man wenigstens 8 Wochen hier bleiben und arbeiten muß, um sich dieses Vorrecht in der Transportation zu verdienen. Nachdem die Beeren beendet sind, bietet sich andere Arbeit, z. B. beim Hopfenpflücken, wo man seine Zeit „ausdienen" kann.

Sollte es weiter notwendig sein, im Interesse dieser Sache mehr Aufklärungen zu geben, so werden wir wieder um etwas Raum in diesen Spalten einkommen.

Im Auftrage der Verwaltung der Yarrow Growers Co-op. Union, zeichnet mit freundlichen Grüßen aus dem schönen Fräsertale, J. C. Krause.

Verloren in der Steppe

2. Buch (Teil), 122 Seiten, illustriert. **Preis $1.00** portofrei. Zu beziehen vom Verfasser.

ARNOLD DYCK,
Steinbach, Man.

Zimmer

zu verrenten auf 411 Garlies Street, Winnipeg, Man.

— Phone: 55136 —

Kaufen Sie eine Farm in B. C.

1. Unweit der mennonitischen Ansiedlung bei Abbotsford eine 80 acres Farm, direkt am Hochwege. Modernes Haus, 26 x 40, Stall 36 x 50, elektrische Leitung, Wasserleitung. Gutes Land. **Preis $15,000.** halb in bar.

2. Im selben Distrikt: Eine 74 acres Farm, mit vollem Besatz, auch am Hochwege, aber mit alten Gebäuden, elektrisches Licht. Zu $7500., die Hälfte in bar.
Diese Farmen sind direkt von den Eigentümern zu kaufen. Um Auskunft wende man sich an

JOHN ENNS,
Aldergrove R. R. 1 B. C.

Eine Bitte.

Ich erhielt in diesen Tagen einen Brief aus Paraguay, in dem mir die Not der Kindergärten, in bezug des Materials, nahegelegt wird.. Es sind dort nähmlich auch Kindergärten, wie wir sie hier haben, die Kinder bedürfen der Beschäftigung. Da die Türen für's Außland noch immer nicht offen sind, so ist man kurz an verschiedenem Material. Daher die Bitte: Ob nicht jemand ein warmes Herz für diese Kleinen hat, und etwas schicken möchte wie „Cutouts, Tracing books," Tusche (nur harte, d. andere kann man wegen der Hitze nicht brauchen) Tuschbücher, Ausnähgarn, kleine Fingerhüte. Häkelgarn, grobe Haken, Bleistifte, Nadeln, Stricknadeln, Hefte zum malen und anderes. Wir sind hier ja so glücklich, daß die Sachen alle noch zu bekommen sind. Es könnten ja die verschiedenen Mädchenvereine sich auch beteiligen am Schicken. Ich wäre auch bereit, die Sachen zu befördern, zudem käme es etwas billiger, wenn von einer Stelle versandt. Sollte man aber selbst schicken wollen so bitte auf die Adresse: Luise Martens, Philadelfia, Col. Fernheim Chaco, **Paraguay, S. A.**

Dieses Material wird nicht nur einem Kindergarten zugute kommen, sondern, je nach Bedarf und nach Kinderzahl, verteilt werden.

Mit Gruß Suse Unruh, Box 613, Nord Kild; Wpg., Man.

Brief aus Deutschland.

Lieber Editor:

Habe in diesen Tagen einen Brief von meinem Bruder aus Deutschland (Flüchtlinge aus Rußland) erhalten. Da schon einige Anfragen bezüglich d. Briefes bei mir eingelaufen sind, u. d. anderen Verwandte und Freunde der Inhalt gewiß auch interessieren wird, entschloß ich mich, Sie zu bitten, denselben durch die Mennonitische Rundschau veröffentlichen zu wollen,

Herzlich grüßend,
John J. Funk, Elm Creek.

Der Brief:

16, Dec. 1945.

Vielgeliebter Br. Johann nebst Familie! Gott grüße Euch!

Da es nun scheinbar möglich ist, uns brieflich zu verbinden, so will ich, so viel an mir liegt, es tun, und Euch von unserem Befinden, so gut ich kann, berichten. Wahrscheinlich werdet Ihr schon sehr neugierig sein, etwas von uns zu hören, nachdem wir manches schwere durchgemacht haben. Möge Gott geben, daß dieses unvollkommene Schreiben in Eure Hände gelangen möchte. Es würde ja viel zu schreiben geben, ich will jedoch nur das Allerwichtigste streifen, was Euch interessieren könnte, und das ist: aus dem Kreise unserer nächsten Verwandten. Als Erstes will ich dir, l. Bruder berichten, daß unsere teure Mutter schon zu den Seligverstorbenen zählt. Sie ist allem Kummer und Sorgen, ja allem Elende glücklich enthoben. Manches Schwere, was nach ihrem Tode über uns gekommen ist, hat sie schon nicht durchmachen müssen. Als anno 1941 bei uns(das heißt, in Nicolaital Borsenkowo, der Einsender,) wieder das religiöse Leben in Bewegung kam, und die Gottesdienste so wie früher abgehalten wurden, war unsere Mama ein reger Besucher aller Versammlungen, so viel es ihr möglich war. Anfangs Januar 1942 besuchte sie auch anfänglich die Gebetsabendstunden in der Gebetswoche. Das Wetter war damals kalt. Sie hatte sich dabei erkältet und legte sich ins Bett. Darauf folgte Lungenentzündung und nur etliche Tage darauf, den 10 Januar, schied sie von dieser Erde. Wie wir sie im Leben als eine der Ruhigen u. Geduldigen kennen, so war sie es auch auf dem Kranken-und Sterbebette. Das Einzige, worüber sie Sorge trug, war ihr Sohn und unser Bruder Jak. Doch hat letzterer ihr einen guten Trost hinterlassen, da er sie beim Abschiede um Vergebung gebeten und ihr gesagt hat: sie solle nicht zu viel Sorge tragen um ihn. Bruder Jakob wurde im Jahre 1937 genommen. Ich und mein Schwager Johann Penner, (Schwester Mariechens' Mann, d. Einf.) wurden schon anno 1935 auf fünf Jahre verurteilt, kamen aber beide zurück nach dem Abbüßen. Bruder Aron wurde 1936 repressiert, seine Söhne Johann und Willy später..

Dann, Bruder Kornelius saß ein Jahr im Gefängnis und kam zurück· Anfangs Krieg wurde er wieder genommen. Schwager Pet. Thießen (Schwester Annas Mann, Einf.)ist auch weg mit seinen Söhnen und Schwiegersohn. Schwager Heinr. Schapansky. (Schwester Lenas' Mann) war auch weg aber kam wieder. Von all den Verwandten waren wir drei, ich, Schwag. Joh. Penner und Schwag· Heinr. Schapansky, die von dort hierher kamen bis im Warthegau. Hier wurde ich und Johann Penner einberufen (1944), und jetzt bin ich hier derweilen ganz allein und weiß von den anderen so viel wie du, oder vielleicht noch weniger. So habe ich auch meine Frau mit 6 Kinder verloren, das heißt, weiß nicht, wo sie sind, oder ob sie noch leben. (Seine Frau heißt Susie, Tochter der Geschwister Johann Funk, Mileradovka. Einf.) Das ist nun meine Sorge von früh bis spät, wie werd ich sie wieder finden? Bin schon zwei Monate auf Reisen gewesen, sie zu suchen, doch ohne jeglichen Erfolg. Vielleicht kannst du mir darinnen dienen, falls du durch andere etwas erfahren solltest; oder wenn du von unsern Geschwistern was erfahren solltest! Bin bei einem Bauer auf Arbeit. Es ist kurz vor Weihnachten. Wünsche Euch allen dort „fröhliche Weihnachten" und „ein glückliches neues Jahr." Ich werde schon in Einsamkeit Weihnachten feiern· Betet für uns! Es geht mir so, wie dem Psalmisten, wenn er im 39 Ps. vers 8. sagt: „Nun Herr, wes soll ich mich trösten?" Und die Antwort darauf: „Ich hoffe auf dich!" Das will auch ich tun. Gruß an alle Verwandte und Bekannte. Hoffe auf baldige Antwort. Nun, für dieses Mal genug.

Gott anbefohlen verbleibe ich
dein Bruder Franz.

Seine Adresse:
Germany
Refflingen über Schwerte (Ruhr)
Post Seckingßen,
Franz Joh. Funk.

J. C. Neufeld

Beratender Bau-Ingenieur
gibt Rat im Verhindern des Einsinken des Fundaments, im sparsamen Verbrauch des Baumaterials, usw.

Phone: 73 161 WINNIPEG. 809 Spruce St.

Alte Adresse: — R. R. 2, Box 37, Portage la Prairie, Man.
Neue: — Newton Siding, Man.
Frank Töws.

Alte Adresse: — Box 152, Morden, Man.
Neue: — R.R.1, Sumas Prairie, Road 627, Sardis, B. C.,
Jacob J. Enns.

Alte Adresse: — Beechy, Sask.
Neue: — Abbotsford, B. C.,
Peter Barg.

Alte Adresse: — R.R.1, Roßville, Indiana,, U. S. A.
Neue: — Blair, c/o P. W. Cassel, R. R. 1, Ontario.
Mrs. John Epp.

Alte Adresse: — Sedalia, Alta.
Neue: — Vauxhall, Alta.
Heinrich, Wedel.

Zu verkaufen
guter Kochherd
Preis $25.00
bei
A. J. STOBBE
McKay Ave., North, Kildonan

Zu verkaufen

„Bungalow", 3 Schlafzimmer, Badezimmer, Halle, Wohnzimmer, große Küche mit Wandschränken, Herd und Kühlschrank elektrisch, Furnace, Keller nur teilweise, Garage und Werkstube. Stelle 75 x 110.

Anzufragen bei 228 Devon Ave., brieflich: 280 Munroe Ave., E.K.

Mrs. J. GILLESPIE

Haus zu verkaufen

in North Kildonan, 11 Euston Str., vier Zimmer. Grundstück 50 x 120. Anfragen richte man an

I. KLASSEN,
341 Oakland Ave.
N. Kildonan, Man.

Zu verkaufen

Versichern sie sich ein gutes Einkommen!

3 acres Himmbeeren, auf dem allerbesten Land mit Haus von 6 Stuben in Yarrow.
Man wende sich an
Abe R. EWERT,
Yarrow, B. C.

Arbeiter gesucht

junger Mann, Mennonit, für Werkstube beim Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen. Erfahrung nicht so wichtig wie Interesse für diese Arbeit. Von dem betreffenden wird auch erwartet, eine Kuh zu melken. Lohn nach Uebereinkunft. Sofortiger Antritt. Anzufragen bei

N. THIESSEN,
Implement Dealer
Poplar Point, Man.

WANTED — Fully experienced Body & Paintshopman. Also skilled Mechanic. Pay by Job, Contract, or best B.C. Wages. Must have Hand-Tools. All shop equipment new and modern. Apply

MARTENS' MOTOR SERVICE
Yarrow —:— B. C.

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Von dem Verfasser
Jacob H. Janzen,
164 Erb Street West,
Waterloo, Ontario,
zu beziehen:

Kurze Bibel-Kunde, pro Ex. ..... **.30**
Ebenfeld, 3. Teil, portofrei, pro Expl. **$1.00**
Ebenfeld, 4. Teil portofrei, pro Expl. **$1.00**
Die Geschichte der Philosophie, portofrei, pro Expl. ..... **.65**
"Tales from Mennonite History" portofrei per Expl. **$1.00**

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

1

Mein Vater ist dreimal verheiratet gewesen. Von seiner ersten Frau hatte er 5 Kinder. Alle sind in den Jahren 1870—80 nach Amerika gezogen. Alle haben da Kinder und Kindeskinder, sodaß aus Vaters erster Ehe schon ein großes Menschengeschlecht in der Welt lebt. Ein Jahr nach dem Tode seiner ersten Frau verheiratete sich mein Vater zum zweitenmal, mit einer Jungfrau Agathe Bolt. Diese hatte ihm 8 Kinder geboren. Das erste war ein Mädchen, das bin ich. Ich heiße auch Agathe. Dann folgten: Tienke, Gerhard, Abram, dann drei, die alle an Scharlach starben, und zuletzt, als unser Mütterchen schon an der Schwindsucht krank war, das letzte, unser kleiner David. Wir alle Geschwister haben dunkles Haar und braune Augen und sind alle nicht so hoch gewachsen, wie die andern großen Menschen. Ich bin noch die kleinste in unserer Familie, war immer sehr dünn und leicht. Noch leichter als ein Wiedehopf, sagte mein Vater oft, und wenn wir beide im Sommer mit Getreide von der Steppe kamen und auf dem hohen, hohen Fuder saßen und es windig war, spaßte er immer und wollte mich an sich anbinden, damit mich der Wind nicht herunter wehe. Aber der Wind hat mich niemals heruntergeweht. So spaßte Väterchen mit mir. Das ging ihm sehr schön. Auch der Felix Kammermann, der bei uns in der Schmiede arbeitete und ein sehr starker, großer Mensch war, hatte immer seinen Spaß mit meiner Leichtigkeit. Wenn er gerade auf dem Hinterhof war, wo die Fuder zum Dreschen hielten, kam er an den Wagen und sagte: Agatchen, deine Füßchen. Dann schlug ich mir den Rock fest um die Knie, hielt mich mit der einen Hand an dem Strick, der über das Fuder geschnürt war, und ließ mich langsam hinuntergleiten. Der Felix Kammermann faßte mich mit der linken an die Füße, mit der rechten an die Hände und setzte mich hoch durch die Luft auf die Erde. Das war ihm gar nichts. Manchmal tat er auch, als wolle er mich wie einen Ball wieder auf das Fuder werfen. Dann schrie ich aber sehr und schaute hilfesuchend nach meinem Vater hin. Der sagte kein Wort, lachte auch nicht gerade, schmusterte bloß ein wenig um den Mund. Der Felix aber hatte mich kaum losgelassen, dann bumste auch schon der Hammer auf dem Amboß, denn er war ein sehr fleißiger Felix.

Wegen dieser meiner Leichtigkeit tat ich mir auch niemals weh, wenn ich mal hinfiel. Ich lag noch nicht einmal recht, so stand ich schon wieder. Und mein Gehen, Gerhard sagte oft, das ist überhaupt kein richtiges Gehen, das hört einer nicht und sieht einer nicht und ihre Schuhsohlen gehen nie entzwei und schmutzen auch beinah nicht ein. Das war auch schier so wie er sagte. Es brauchte nur ein klein wenig zu frieren, dann ging ich glatt weg über das Gefrorene. Auch das meine Kleider zerrissen, war eine Seltenheit. Da ging es meiner Schwester Tienke ganz anders. Ueberhaupt war es etwas schwer mit unserer Tienke, die Freundlichkeit schaute ihr nicht so aus den Augen wie bei meinen andern Geschwistern. Sie war leicht gekränkt und beleidigt und hat es nachher im Leben recht schwer gehabt. Eine häufige Klage von ihr war, daß mich alle Menschen viel lieber hätten als sie. Diese Worte waren mir sehr schmerzlich, denn sie waren nicht ganz unrichtig. Alle Menschen, auch ganz fremde, sind immer freundlich zu mir, und ich habe in meinem langen Leben viel Liebes erfahren. Aber ich war nicht stolz darauf. Das war ja nicht mein Verdienst sondern eine Gnade Gottes, der mir ein Angesicht gegeben hat, daß bei den Menschen Freundlichkeit und Wohlgefallen weckt. Darum tat mir das leid um unsre Tienke, daß sie sich sozusagen etwas zurückgesetzt fühlte. Ich bin dir sehr gut, Tienke und die Leute sind dir auch gut, sagte ich zu ihr. Du mußt nur fleißig zum lieben Gott beten, daß er dir aus dem Herzen alle Unzufriedenheit und Bitterkeit weg nimmt. Denn wenn in dem Herzen etwas Bitteres ist, dann schaut das auch aus den Augen heraus, und dann sehen die Leute das und können gleich nicht mehr freundlich sein. Auch in ihrem äußeren Aussehen war unsere Tienke nicht ganz so wie die andern. Sie war größer als ich und hatte etwas dickere Backen, während wir andere Geschwister niemals im Leben dicke Backen gehabt haben. Ihre Augen waren zwar auch dunkel, aber doch nicht ganz so wie bei den andern. Meine Brüder Gerhard, Abram und David waren gerade so wie ich. Immer ruhig, freundlich und still vergnügt. Gerhard und Abram waren sich so gleich, daß in ihrem Aussehen und in ihren Naturen beinah kein Unterschied war. Sogar mein Vater selbst rief oft Gerhard, wenn er Abram sah, und Abram, wenn er Gerhard sah. Unser David aber, der kleinste und jüngste, war ein so hübscher und lieber Junge, daß die Leute oft sagten, er sei zu gut für diese Welt, er werde bald sterben. Er ist doch aber 50 Jahre alt geworden. Dieser David war sozusagen auch mein Kind. Meine Mutter war ja die letzten Jahre kränklich, da hab ich ihn beinah ganz besorgt. Wir sind uns deshalb auch sehr gut gewesen, auch später, bis er starb. Wir rechten Geschwister ähnelten sehr unsern Eltern. Unser Väterchen war ein sehr guter Mann. Er konnte sehr schön erzählen und machte gern mal ein Späßchen. Aber viel netter als andere Männer und lachte dabei auch nicht so lärmend wie ein Bretterwagen. Bloß ein wenig um den Mund und mit den Augen. Das sah mir immer sehr hübsch aus an meinem Väterchen. Grobe, laute Redensarten liebte er auch nicht.

Als mein Vater meine Mutter heiratete, waren die Kinder aus der ersten Ehe noch alle zu Hause, und meine Mutter bekam 5 beinah erwachsene Stiefkinder. Diese meine Halbgeschwister, das waren sozusagen 2 Sorten, einige waren ganz nach dem Vater geartet: Martin, Jakob und Netke, und mit diesen ging es meiner Mutter sehr gut. Sie waren zu ihr wie zu ihrer rechten Mutter und hatten sie sehr lieb. Peter und Johann aber waren nicht nach Vaters Natur geraten. Sie paßten mehr in die Familie von Vaters erster Frau hinein. In ihnen war ein gewisser Geist der Verdrießlichkeit, der Unzufriedenheit und des Murrens wie bei den Kindern Israels. Sie haben meiner lieben Mutter viel zugesetzt. Besonders der Bruder Johann. Auch als er schon selber verheiratet war. Ich wurde manchmal böse auf sie. Meine Mutter mühte sich so sehr um sie und sie rechneten alles nichts. Vater seufzte so manchmal darüber. Wissen Sie was, sagte ich einmal zu meiner Mutter, ich denke, der Peter und Johann sind einfach schlechte Menschen. Aber Agatchen, sagte sie, so mußt du nicht sprechen.

Sie machen Ihnen doch so viel Kummer, sagte ich.

Ich bin gar nicht böse dafür. Mir tut das bloß sehr leid um sie.

Da schaute ich sie ganz verwundert an.

Ja, ja, sagte sie, sie haben solche Naturen, daß es ihnen im Leben sehr schwer werden wird.

Das ist auch wirklich so gekommen wie meine Mutter sagte. Der Johann ist später mit seiner Familie nach Amerika gezogen. Dort ist er ganz verarmt. Seine erste Frau aus Rußland ist ihm gestorben. Von der zweiten hat er sich geschieden und die dritte ist ihm, wie die Leute sagen, einfach davongelaufen. So sehr hat er in seinem Leben Schiffbruch erlitten und ist so im Elend umgekommen. Ich habe manches mal an mein verstorbenes Mütterchen denken müssen. Sie war dem Johann niemals böse, es tat ihr bloß sehr leid um ihn. Ich habe sehr viel länger auf dieser Welt gelebt als mein liebes Mütterchen. Jetzt bin ich schon über 80 Jahre alt, habe Kinder, Großkinder und Urgroßkinder, drei Menschengeschlechter, und habe mit meinen eigenen Augen gesehen, daß Mütterchen ganz recht hatte. Einer soll eigentlich keinem Menschen böse sein, weil er nach unserer Meinung schlecht ist. Denn ob er in seinem Herzen wirklich schlecht ist, das können wir mit unserem kleinen Menschenverstande nicht wissen. Ist aber jemand wirklich nicht gut, dann wird er schwer genug daran im Leben zu tragen haben, und wir brauchen ihm nicht noch mit unserm Zorn weh zu tun.

Mit Bruder Peter war es etwas leichter und ihm ist auch in Amerika ein besseres Los zuteil geworden, obgleich der Herr ihn mit irdischen Gütern nicht gesegnet hat, wie Martin, Jakob und Netke. An diesen hat es sich bewahrheitet: Wer Vater und Mutter ehrt, dem wird es wohlgehen. Sie sind sehr wohlhabende Leute dort. Als Netke vor 20 Jahren mit ihrem Mann Heinrich Böse zu Besuch nach Rußland kam, hatten beide goldene Zähne im Mund und waren in allen Ländern immer erster Klasse gefahren. So reich waren sie geworden.

In den letzten Jahren als meine Mutter noch lebte, waren die älteren Halbgeschwister schon alle von Hause weg und wohnten in andern Dörfern. Jetzt war es so ruhig und schön in unserer Familie. Nur ein Trauriges war, daß unsere liebe Mutter so schwächlich war. Tienke und ich besorgten ja den ganzen Haushalt und die jüngeren Kinder auch; unser David war schon aus dem größten Dreck draußen, und sie hätte einen leichten, sorgenlosen Lebensabend haben können. Der liebe Gott aber hatte ihr schon im Himmel eine bessere Wohnung bereitet, und trotz unserer Pflege wurde sie immer kränker. Unser Väterchen wurde ganz grau darüber. Zuletzt blieb sie liegen und wir sahen alle, daß es mit ihr zu Ende gehe. In diesen Tagen hatte ich mein letztes, langes Gespräch mit ihr, das mir noch heute nach vielen, vielen Jahren unvergessen geblieben ist. Es ging ihr nämlich eines Tages auffallend besser, daß wir schon einige Hoffnung faßten. Da ließ sie mich zu sich ans Bett kommen. Vater und Abram waren in der Schmiede, Gerhard arbeitete bei Esaus in der Werkstube. Tienke und David jäteten im Garten. Wir waren ganz allein in der großen Stube, wo ihr Bett stand. Ich mußte mich ganz nahe zu ihr hinsetzen. Sie faßte meine Hände und schaute mich erst lange an.

Mein liebes Agatchen, sagte sie endlich. Jetzt werde ich bald, bald nicht mehr hier sein.

Mütterchen, schluchzte ich. Sie sind ja viel besser heute, Sie werden wieder gesund werden und noch lange, lange bei uns bleiben. Wir sind schon alle groß. Sie haben immer gearbeitet in ihrem Leben. Jetzt sollen Sie's mal schön haben und sich ausruhen.

Sie lächelte, ich mußte mich etwas zu ihr beugen und sie streichelte mir die Backen.

Der liebe Gott hat es anders mit mir vor, sagte sie leise, und so wird es wohl auch gut sein. Ich habe es schon lange gewußt, daß ich von diesem Lager nicht mehr aufstehen werde, und ich wollte schon lange mit dir darüber sprechen. Die Last der Wirtschaft, die Sorge um Väterchen und die Geschwister fallen jetzt auf deine kleinen Schultern. Du wirst es sehr schwer haben und ich wollte noch einmal vor meinem Ende alles mit dir besprechen. Ich war aber immer so schwach, daß ich gar nicht konnte. Da hab ich den lieben Gott gebeten, er möchte mir noch ein leichtes Stündchen dazu geben. Und er hat mein Gebet erhört. Es ist sein Geschenk, daß wir so zusammen sein dürfen und mir so wohl ist, daß du meinst, ich werde bald gesund sein. Nein, Agatchen, wir feiern unser letztes Stündchen heute und du wirst das nicht vergessen, was ich dir sagen werde, nein?

Da legte ich meinen Kopf auf ihr Kissen und weinte und weinte, daß mein gutes Mütterchen jetzt sterben sollte. Als ich endlich etwas zu mir gekommen war, redete sie lange zu mir und sagte mir viel schöne Ermahnungen und Trostworte. Zuletzt sprach sie von dem Allerschwersten. Es kann geschehen, sagte sie, daß du deinen Pflichten in Haus und Wirtschaft aufs getreulichste nachkommst, Friede und Eintracht unter den Geschwistern aufrecht hältst und Väterchen es scheinbar in allen Dingen eben so gut hat wie zu meinen Lebzeiten, daß er doch still, gedrückt, traurig, verstimmt vielleicht sogar ärgerlich und verdrießlich wird. Dir wird das weh tun und du wirst geneigt sein ihn darob in deinem Innern zu schelten, als ob ihm all deine Mühe so wenig wert sei. Das tu nicht. Es ist das die Sehnsucht nach mir, nach der Frau, die ihn überkommen wird. Du kannst das vielleicht nicht verstehen. Aber glaube mir, Agatchen, und laß dich das nicht kränken, daß du ihm bei aller Liebe auf die Dauer die Frau doch vielleicht nicht ersetzen können. Väterchen hat es sehr schwer gehabt in seinem Leben. Er war sehr glücklich mit seiner ersten Frau. Sie starb ihm bald und er blieb ganz allein mit seinen Kindern. Da fand er mich. Ich war ein junges Mädchen. Die Aufgabe war so groß. Beinah zu groß. Doch Gott hatte solche Gewißheit und freudige Zuversicht in mich gelegt, daß ich ihm froh und glücklich mein Jawort gab, als er um mich warb. Nun steht ihm dieselbe Erfahrung zum zweitenmal vor. Ich bete aus tiefster Seele zu Gott, er möchte auch das dritte mal, wenn Väterchen wünschen sollte, seine Wahl lenken und segnen. Du könntest ihm hierin sehr behilflich sein.

Wie sollte ich in solchen Dingen Väterchen helfen können? fragte ich erstaunt.

Vor allen Dingen damit, daß du ihm in keinerlei Weise ein Hindernis in den Weg setzest. Sieh mal, Agatchen, Väterchen wird ja, wenn er diese Absicht faßt, nicht bloß an sich denken. Ebenso wird es ihn quälen, was ihr Kinder dazu sagen werdet. Es wird ihm aber nicht leicht sein davon zu sprechen. Komm ihm entgegen. Siehst du, daß er gedrückt, traurig und einsam ist, fang selber an. Sag ihm, du als die älteste, daß ihr allem, was er beschließen sollte, freudig zustimmen, und auch die neue Mutter, wenn es sein muß, in Liebe und Gehorsam wie Kinder anerkennen wollt.

(Fortsetzung folgt.)

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

Office Telephones Res.
51 986 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Office-Phone Wohnungsphone
97 116 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Programme

der Winkler Bibelschule Puiel
am 7. April, 1946

1. **Programm für die „Entlassungsfeier"** (Beginn: 2 Uhr nachmittags).

(1) Eröffnung und Begrüßung.
(2) Worte von den Vertretern der ersten drei Klassen.
(3) Wort von dem Vertreter der 4. Klasse.
(4) Festrede .... von Rev. David Hooge.
(5) Verteilung der Diploma.
(6) Schluß.

2. **Thema „Die Auferstehung Jesu" — das Jahresschluß-Programm.** (Anfang: 7 Uhr abends).

(1) Einleitung.
(2) Aufführung in Gesprächen und Deklamationen, nach den Themen:
a) Der Abschluß des Erlösungswerkes — —Römer 4, 2.
b) Die Grundlage der Wiedergeburt — —1. Petri 1, 3.
(3) Ansprache........ von Rev. David Hooge.
(4) Wort vom Direktorium
(5) Schluß.

Anmerkung.— Im Programm „der Entlassungsfeier" werden entsprechende Gesänge v. Schulchor und Einzel-Gruppen gebracht werden.— Das Programm „Die Auferstehung Jesu" abends wird besondere Ostergesänge enthalten, vorgetragen vom Schulchor und Quartetten.

Alle Schulfreunde sind hiermit freundlichst zu diesen Aufführungen eingeladen.

Die Winkler Bibelschule.

Alte Adresse: — Yarrow, B. C.,
Neue: — Abbotsford, R. R. 2, Vye, Rd., B. C.,
Jakob Dahl.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Winkler Bibelschule.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Die Aussichten auf eine noch größere Schülerzahl treten immer klarer hervor. Das sind wahrlich erfreuliche Merkmale.

Während die Aussicht auf eine bedeutend größere Schülerzahl unser Herze belebt, drückt **eine andere Tatsache** betrübend das Herze nieder und das ist der Umstand, daß wir genötigt sein werden, mehrere Anmeldungen zurückzuweisen, weil wir keine Aussicht haben, ihnen Quartiere besorgen zu können, weil ihrer nicht genügend vorhanden sind.

Als die Bibelschule noch ein Privatunternehmen war, wurde die Quartierfrage schon sehr akut. Keiner hat dies in jenen Jahren mehr empfunden, als Br. A. H. Redekop, der damals die Aufgabe hatte, für die Quartiere zu sorgen. Doch viel peinlicher machte sich die Sache noch im vergangenen Jahre (Herbst), wie Br. H. H. Redekop dies bestätigen kann. Damals beschloß das Lehrerkollegium schon, Hooges Stelle zu kaufen, was das Konferenz-Komitee auch ausgeführt hat. Dadurch ist aber die Zahl der Quartiere nicht größer geworden, die in Gefahr waren, uns abhanden zu kommen, falls die Gebäude jemand anders gekauft hätte. Die andern Quartiere für Bibelschüler haben sehr abgenommen. Das hat verschiedene Gründe. Etliche haben ihre Häuser verkauft und die neuen Besitzer brauchen die Zimmer selbst. Noch auf andern Stellen sind die Kinder groß geworden und beanspruchen die besten Zimmer selbst, so daß da, wo sonst 6 Personen logieren konnten, jetzt kaum drei unterzubringen sind. Noch auf anderen Stellen sind die Quartiere schon von Hochschülern besetzt, derenZahl sich auch von Jahr zu Jahr mehrt. Diese werden immer bevorzugt, weil sie längere Zeit bleiben, als die Bibelschüler. Die Quartiere, die dann noch den Bibelschülern bleiben, sind oft nur kleine Dachstübchen, in die manche Eltern ihre Schüler überhaupt nicht hinein haben wollen, und doch sind solche Quartiere dann noch oft sehr teuer, weil die Besitzer wissen, die jungen Leute müssen Quartier haben und das nutzen sie aus, was sehr schwer auf die fällt, die ihre Kinder gerne schikken möchten. Und zu diesem allem kommt noch der Umstand, daß nicht einmal solcher Quartiere genügend vorhanden sind. Was bleibt dann noch übrig für das kommende Schuljahr. Das ist jedem denkenden Menschen klar. Wenn die Konferenz in diesem Sommer kein **Kosthaus** baut für wenigstens 40 Personen, daß die andern müssen abgewiesen werden, trotzdem noch Raum in der Schule ist, sie aufnehmen zu können.

Daß dies nicht im Sinne der Konferenz ist, steht doch über allen Zweifel erhaben, denn mit der Uebernahme des Werkes hat die Konferenz doch bewiesen, daß ihr das Wohl und das Gedeihen der Schule am Herzen liegt und sie bereit ist,die notwendigen Einrichtungen zu treffen, damit das Werk auch sicher gedeihen und sich erweitern kann. Dies ist für sie aber nicht möglich, wenn sie mit der Lage und der Notwendigkeit der Schule nicht bekannt ist. Um sie damit bekannt zu machen, hatte ich das innere Bedürfnis, dieses durch dies Schreiben zu erreichen, um später, wenn das Verhängnisvolle eintreten werde, ich nicht brauchte beschuldigt zu werden mit der Beschuldigung: „Du wußtest es, und hast doch geschwiegen, während wir Dir das Vertrauen schenkten, du würdest dein Bestes tun, damit in allem rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden könnten, die für das Werk erforderlich waren."

Nachdem ich nach dieser Seite meine Aufgabe, die ich als eine solche erkannte, getan habe, kann ich darüber ruhig sein. Jede Gemeinde hat jetzt die Freiheit, sich darüber mit ihrem Komitee in Verbindung zu setzen und sich nach der Sachlache zu erkundigen. Sollten die Gemeinden den Wunsch hegen, zwecks dieser Tatsache einen Besuch zu erhalten, um in dieser Beziehung noch mehr Aufschluß zu bekommen, so darf sie ja das dem Vorsitzenden des Komitees, Br. H. S. Voth, nur wissen lassen und ihre Ansichten ihm kund tun.

In der vollen Zuversicht, daß die einzelnen Gemeinden auch diese Sache vor Gott erwägen werden, und darin ihr Wohlwollen Ihrem Werke gegenüber bekunden werden, grüßt Euch mit brüderlichem Gruß, Euer Diener am Werke Eurer Bibelschule:

J. G. Wiens,
Winkler, Man.

Verwandte und Freunde gesucht.

Werter Editor der Rundschau!

Gottes Beistand und Segen wünsche in der Arbeit. Schicke mein Abonnementsgeld für ein weiteres Jahr, für die Rundschau und Jugendfreund, zusammen $2.25. Freuen uns doch jedes mal, wenn die Rundschau ins Haus kommt. Besonders in letzter Zeit, wo wir so manches aus der alten Heimat erfahren. Sprach unlängst mit einem über die Rundschau und er teilte mir mit, daß er sie noch nicht hat. Andere Landeszeitungen bezog er, die doch viel teurer sind. Die Rundschau sollte in keinem Heime fehlen. Wir sind im Herbst 20 Jahre in Kanada, und halten sie von Anfang an.

Möchte noch durch die Rundschau erfahren, wo sich mein Vetter Peter P. Dyck befindet, von Samara, später Orenburg. Habe mit ihm im vorigen Kriege im Kaukasus zusammen gedient, im Sanitätszuge 207 W. S. Sojus. Er war zu der Zeit Wittwer mit zwei Kinder, später, anno 1917, war er in Tiflis, in der Wäscherei, und ich war Koch im Hospital. Hab auch beiläufig gehört, daß er nach Brasilien gegangen sei.

Will meine Adresse folgen lassen, um, wenn er oder andre es lesen, sie mir mitteilen. Danke im voraus! Abr. Jac. Dick (früher Elisabethtal, Molotschna)
Beamsville, R. R. 1, Ontario, Kanada,. A. Dick.

Jacob Kröker — früher Liebenau, S. Rußland, jetzt in Deutschland. Barum bei Bevencen, Kreis Uebzen Prov. Hannover, Deutschland, bittet um Adressen und Nachricht von seinen Verwandten und Freunden in Kanada und U. S. A.

Diese Bitte war in einem Brief, den wir von unseren Geschwistern aus Deutschland erhielten, ausgedrückt. J. Krökers wohnen nämlich mit unseren Lieben beisammen, haben aber keine Verbindung mit ihren Verwandten in Amerika.

(„Der Bote" möchte kopieren.)

Brüderlich grüßend,
J. J. Töws, Box 30,
Arnaud, Man.

Ein junger Mann, Victor Janzen, früher Alexanderkrone, Molotschna, Südrußland, jetzt in Celle bei Hanover, Deutschland, befindet sich dort allein von seiner Familie. Er bittet um die Adresse seines Onkels Willie Harder, der 1926 aus Petershagon, Molotschna, auswanderte.

Von derselben Gegend noch eine Bitte: Eine Tochter von Rafael — Paulina Herz und ihre Mutter sucht ihre Onkel Titus Renner, Jakob Renner, (oder sollte es Penner sein?) Christian Berger, und Phillip Schauf.

Da es nicht möglich ist, an obigen Adressen direkt zu schreiben, so bin ich bereit, Eure Adressen entgegenzunehmen und werde dann mein Bestes tun, sie nach Deutschland zu übermitteln durch meine Verwandten, mit denen ich auf Umwegen im Briefwechsel stehe. Wenn Obige dieses lesen, bitte schickt mir Eure Adressen, wenn sie nicht Leser dieses Blattes sind, möchte jemand ihnen es übermitteln, bitte. Die Leute sind dort in großer Bedrängnis und brauchen unsere Hilfe.

Auch haben wir einen Brief und Bilder von Hans Legiehns, Deutschland für Heinrich Legiehns. Werden es schicken, wenn wir die Adresse erhalten.

Meine Adresse: Mrs. Marie H. Wiens, 2213—11th Street, Reedley, California, U. S. A.

(Andere mennonitische Blätter möchten bitte kopieren.)

Briefe von Lesern.

Werter Editor: —

Ich möchte hiermit die Rundschau auf ein weiteres Jahr bestellen.

Wir lesen die Rundschau gerne und haben bemerkt, wie sie sich im Laufe der Zeit wesentlich verbessert hat. Sollte man in der heutigen Zeit nicht noch mehr Artikel bringen, die auf ein verbessertes Familienleben zielen? So selten beschäftigt sich die Rundschau mit Problemen, die uns Frauen besonders angehen. Natürlich meine ich nicht Schwiegermutterprobleme, oder Haushaltungsangelegenheiten, nein, ich meine die Probleme, die das eigentliche innere Wesen der Frau angehen. Auch unter uns Mennoniten schleicht sich das Gift hinein, welches die Frau ihre gesetzten Schranken verlassen läßt. Ich glaube, man sollte noch mehr in heutiger Zeit die wahre Weiblichkeit erörtern und Ziel und Zweck eines gesegneten, gottgewollten Frauenlebens erörtern.

Achtungsvoll grüßend J........

(Danke für guten Vorschlag — wollen gerne eine Frauenabteilung im Blatt haben, aber es ist einfach zu klein. Deswegen ist die Möglichkeit aber nicht ausgeschlossen. — Red.)

G. M. HORNE
& COMPANY

•

Chartered Accountants

•

701 Lombard Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97-132

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Lieber Editor!

Einliegend Zahlung für die Rundschau.

Sorge für deinen Leib, doch nicht so, als wenn er deine Seele wäre.

Werde niemand nichts schuldig: doch sei zuvorkommend, als ob sie alle deine Gläubiger wären.

Mache niemand graue Haare: doch wenn du recht tust, hast du um die Haare nicht zu sorgen.

Hilf und gib gerne, wenn du hast und dünke dich darum nicht mehr: und wenn du nicht hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand, und dünke dich darum nicht weniger.

Sage nicht alles, was du weißt: aber wisse immer was du sagst.

Hänge dich an keinen Großen.

Sitze nicht, wo die Spötter sitzen: denn sie sind die elendesten unter allen Kreaturen,

Dan E. Thießen,
Langley Prairie, B. C.

Leibeigenschaft.

Wenn wir an leibeigene Menschen denken, so schaudert es uns. Wir denken dann an längst vergangene Zeiten, als die Menschheit noch ziemlich niedrig in der Kultur stand. Denn einen Menschen wie ein Stück Vieh zu behandeln, ist heute in unserer zivilisierten Welt doch eine große Schande. Heute in unserer Zeit ist selbst der Arbeiterstand gut organisiert und läßt sich die Löhne nicht mehr von ihren Arbeitgebern diktieren. Und der Lohn ist in den meisten Fällen so bemessen, daß auch der gewöhnliche Arbeiter ein anständiges Leben führen und oft sich auch noch einigen Luxus erlauben kann.

Die erste Aufzeichnung von einer Leibeigenschaft finden wir in der Bibel, als die Aegypter durch dem Hunger gezwungen wurden, sich ihrer selbstsüchtigen barbarischen Regierung als Sklaven zu verkaufen. Wir würden heute eine solche Regierung, die mit ihren Untertanen auf solche Weise verfuhr, verdammen. Denn bei uns hier in Amerika bekommen die Farmer, welche von einer Mißernte heimgesucht werden, von der Regierung eine Unterstützung und werden in Schutz genommen, damit sie in den schlechten Jahren nicht ihre Farmen verlieren.

Die Menschen wurden früher zu Sklaven, wie schon erwähnt, wenn sie nicht imstande waren, ihre Schulden zu bezahlen; oder wenn sie in Kriegsgefangenschaft gerieten; oder indem sie von bösen Menschen in fremde Länder verschleppt wurden, und auch wenn sie von Sklaveneltern geboren waren.

Wir bedauern es heute, daß es in unserem guten und freien Nord-Amerika vor einiger Zeit auch Sklaven gab. Wir freuen uns aber und danken Gott, daß Er das Gewissen der Bevölkerung erweckte und die Sklaverei aufgehoben werden konnte.

Auch in Rußland, in unserem alten Heimatlande, gab es vor 1860 Leibeigene. Und zwar ziemlich viel, weil die Bevölkerung, welche das Land bearbeitete, zu einem guten Teile den Landbesitzern gehörte! Wenn jemand sein Land verkaufte, so verkaufte er es mit den Menschen zusammen, so wie wir heute unsere Farmen mit Kühe und Pferde zusammen verkaufen. Die Leibeigenen hatten beinahe keine Rechte und ihre Wirte konnten mit ihnen beinahe alles machen was sie wollten. Sie waren gewöhnlich in der Woche gewisse Tage frei, wo sie ihre kleine Aussaat bestellen konnten und für sich die Kleider verfertigen, indem sie Flachs und Hanf verarbeiteten.

Alexander der zweite machte mit der Leibeigenschaft in Rußland ein Ende. Und obwohl ihnen nur sehr wenig Land zugeteilt wurde, so konnten sie sich doch frei bewegen und leben wo sie wollten. In vielen Fällen arbeiteten sie bei ihren alten Herren für Lohn.

Es kamen dann die sogenannten Volksbeglücker, die Sozialisten, welche das Volk aufwiegelten, damit sie von der Regierung doch mehr Land verlangen sollten. Dieses war in Wirklichkeit auch nicht eine so ungerechte Forderung, denn was ist daß für ein Farmer, wenn er kein Land hat? Das Land eigneten die Fürsten, die Edelleute, die Gutsbesitzer und Kaufleute und die Bauern arbeiteten bei ihnen als Knechte und Tagelöhner.

Doch es kam die Zeit, wo dem Landvolke endlich das so lange ersehnte Land wirklich zugeteilt werden sollte. Nach dem ersten unglücklichen Weltkriege wurde die alte Regierung in Rußland gestürzt und es kam eine sozialdemokratische, also eine Volksregierung ans Ruder. Den Eigentümern wurden alle ihre Besitztümer enteignet und auch alles Land. Alles fiel der Regierung zu und sie würde es auf einer gerechten Weise unter der arbeitenden Bevölkerung verteilen.

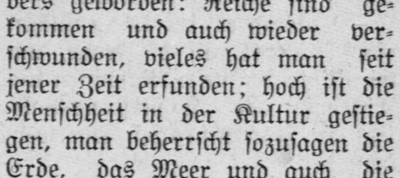
Die Freude war unter den Bauern dazumal groß, da die Landfragen jetzt doch für ein und allemal gelöst werden würde.

Doch welche Täuschung!

Vieles ist seit jener Zeit, als ein ägyptischer Pharao seinen Bürgern das Land nahm und sie selbst zu Leibeigenen machte, anders geworden: Reiche sind gekommen und auch wieder verschwunden, vieles hat man seit jener Zeit erfunden; hoch ist die Menschheit in der Kultur gestiegen, man beherrscht sozusagen die Erde, das Meer und auch die Luft und selbst die Atome ist man heute im Stande zu zerschmettern — nur der Sinn der Menschen ist heute noch derselbe selbstsüchtige und tyranische geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Adresse: — Box 36,
Mc Auley.
Neue: — Moore Park, Man.,
B. B. Friesen.



Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.
165 Smith Street — Phone 97 726
P. WIENS, Prop.

Anstalt für Kranke

Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern

für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.

Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.

LIFE AND NATURE
269 Redwood Ave. Winnipeg, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

haarstäubende Geschichten zu erzählen.

—Laut telegraphischer Nachricht sind Missionar und Frau A. A. Unruh mit Kindern wohlbehalten auf ihrem Missionsfelde in Indien angelangt.

—Am 22. März starb in Winnipeg der 17-jährige Jakob Dyck, Sohn von J. A. Dycks, 694 Maryland St.

—Die Altkolonier Mennoniten in Mexico haben ein großes Landstück gekauft für eine Tochterkolonie. Wie schon oft in der mennonitischen Geschichte, wurde es in der Mutterkolonie zu eng und junge Familienväter fanden in der Nähe nicht mehr Land zum ansiedeln. Aus den Preisen verschiedener Farmprodukte ist zu schließen, daß die Inflation in Mexiko zunimmt: z. B. $32. ein Sack Mehl, $3. ein Kilo Zucker, u. s. w.

—Dr. P. C. Hiebert, President des M. C. C., gedenkt Ende März in Angelegenheiten des Hilfswerks nach Europa zu fahren.

★ ★ ★

U. S. A.—Die Postbehörde erklärte, daß der regelmäßige Briefverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland „wahrscheinlich in einigen Wochen" wieder aufgenommen werden würde.

Entgegen kürzlichen Meldungen, daß der Briefverkehr mit 1. April, 1946 eröffnet werden würde, betonten die Beamten, daß bislang kein definitiver Termin festgesetzt worden sei.

Beschränkter Postverkehr besteht gegenwärtig zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich. Es ist heute schon möglich, nicht illustrierte Postkarten und Briefe, die weniger als eine Unze wiegen, an jeden Ort Oesterreichs zu senden. Paketsendungen sind nicht gestattet.

Das 45,000 Tonnen große Schlachtschiff „Missouri", Symbol des Sieges über Japan, erhielt den Auftrag, die Türkei und mehrere Mittelmeerhäfen zu besuchen.

Seine Mission ist gewissermaßen eine diplomatische Aufgabe, u. wer will, kann im Hinblick auf russische Bewegung im östlichen Mittelmeer daraus politische Bedeutung annehmen. Das Staatsdepartment sagte aber, es habe „keine politischen Andeutungen".

—Autofahrer im Land suchen eine Antwort auf d. Frage, um wieviel teurer neue Maschinen als Ergebnis der „Lohn-Preis-Politik" der Administration sein werden.

Die OPA ebnete den zu einer Preissteigerung führenden Weg, als die Ford, Hudson und Chrysler den Verkauf ihrer neuen Automobile auf einer „adjustierbaren" Preisgrundlage gestattete.

Nach dem Programm können Autos zu den gegenwärtigen Höchstpreisen verkauft werden, wenn der Kunde sich verpflichtet, den Betrag, um den der Preis von der OPA erhöht werden mag, zu bezahlen.

Ein OPA-Beamter äußerte die Hoffnung, daß die neuen Preise bald bekanntgegeben werden. Bis jetzt weist jedoch nach seiner Angabe noch nichts darauf hin, um wieviel die neuen Autos teurer sein werden.

—Die Vereinigten Staaten stemmten sich gegen den Plan der Russen, die Industrieanlagen in der Mandschurei als Kriegsbeute zu behandeln und einen großen Teil der Wirtschaft dieser Provinz unter eine gemeinsame russisch-chinesische Kontrolle zu stellen. Staatssekretär Byrnes veröffentlichte eine Note, die schon vor einem Monat nach Moskau und Chungking geschickt wurde und die Erklärung enthielt, daß eine solche Vereinbarung der Politik der offenen Türe widersprechen „und eine offenkundige Diskriminierung gegen die Amerikaner bedeuten würde." (Die Russen scheinen sich jedoch um den amerikanischen Protest nicht im geringsten zu kümmern und haben ihn noch nicht einmal beantwortet.)

Amerikanische Kommunisten bemühen sich, die Unterlage für eine dritte, linksgerichtete Partei, für die 1948 Präsidentenwahl zu legen.

★ ★ ★

Ost-Europa.—Einer Feststellung der UNRRA zufolge breitet sich die schwerste Typhus-Epidemie der Kriegszeit über ein Gebiet aus, das von der Ostsee bis in die Donau-Ebene hineinreicht. Das am schwersten betroffene Gebiet liegt zwischen Berlin, Schlesien und Ostpreußen.

★ ★ ★

Spanien.—Die Alliierten wollen General Franco loswerden. Aber wie soll das erreicht werden? Durch Revolution von innen, oder durch Druck von außen?

Die Westmächte sehen Revolutionen nicht gern, argumentieren aber, daß die spanische Diktatur von innen her, durch das spanische Volk selbst, gestürzt werden muß. Die linken Kreise in anderen Ländern neigen gewöhnlich dazu, direkte Aktionen der Massen zu begünstigen, beziehen aber in diesem besonderen Falle eine andere Position. Die Liberalen, Sozialisten und Kommunisten sagen offen, daß Franco nicht ohne Intervention des Auslandes gestürzt werden kann. Wer hat recht?

Was die Situation noch weiter kompliziert, ist die Tatsache, daß die Staatsmänner und Diplomaten der Westmächte nicht wirklich eine Revolution in Spanien wollen, und daß die Führer der Linken keine ausgesprochen militärische Intervention fordern — was eine Kriegshandlung wäre. Die Westmächte würden einen netten Staatsstreich vorziehen — womöglich ohne Blutvergießen. Ihre Vorstellung ist, daß Franco überredet werden kann, zugunsten des spanischen Thronpretindenten Don Juans, der nun „auf Abruf" in Portugal ist, abzudanken.

Sollte sich Franco als störrisch erweisen und nicht gewillt sein, abzutreten, soll er von den Führern der spanischen Armee vor das „fait accompli" gestellt werden, durch eine Proklamation der Generalität, derer politische Forderungen durch die Macht d. Armee gestützt werden.

Die exilierten Spanier und alle linksgerichteten Kreise sind gegen diese Konzeption. Sie erinnern daran, daß Franco selbst als General der Armee durch ein ebensolches Pronunciamento an die Macht kam, dem ein blutiger Bürgerkrieg folgte. Sie mißtrauen Don Juan und dem ganzen Haus der Bourbonen.. Sie leben nicht in der Illusion, daß eine faschistische Diktatur mit zivilierten Mitteln und ohne Blutvergießen gestürzt werden kann, lediglich durch Ueberredungskünste, diplomatischem Druck und Propaganda.

★ ★ ★

Rußland.—Eine neue Spannung ist zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland eingetreten, nachdem der Moskauer Rundfunk die Vereinigten Staaten beschuldigte, daß die Vereinigten Staaten das Abkommen der drei Großmächte über Bulgarien verletzt haben und es zu sabotieren versuchen. Dieses Abkommen sieht die Anerkennung Bulgariens durch Großbritannien und die Vereinigten Staaten nach der Erweiterung der bulgarischen Regierung vor. Die Russen erblicken eine Verletzung des Abkommens in der Forderung der Vereinigten Staaten, daß die beiden Oppositionsmitglieder, die in die bulgarische Regierung aufgenommen werden sollen, nur unter Bedingungen eintreten sollten, die für sie und die Regierung annehmbar sind.

—Die formelle Erwählung von Generalissimo Stalin zum russischen Premier und Minister der vereinten Wehrmacht ist proklamiert, sowie die Erwählung von V. M. Molotov zum Deputy Premier und Außenminister der Regierung. Als natürliche Folge der kürzlichen Wahlen zum Sowjet Obersten Rat, waren Stalin und seine Regierung formell zurückgetreten.

Mikhail Ivanovich Kalinin, der seitherige „Präsident der Sowjet- Union," resignierte, da sein Augenlicht sich sehr verschlechtert hat, und Nikolai Mikhailovich Skvernik wurde als dessen Nachfolger zum Vorsitzenden des Sowjetpräsidiums erwählt.

★ ★ ★

China.—Eine reguläre Schlacht um Mukden erschien wahrscheinlich zwischen den 50,000 außerhalb der zerstörten mandschurischen Hauptstadt der Industrie angesammelten chinesischen Kommunistentruppen und den kleineren nationalistischen Streitkräften, die auf Verstärkungen warteten.

Verläßliche Berichte aus Mukden besagten, daß weitere 40,000 kommunistische Heerestruppen gegen Mukden vorrücken.

Eine Miteilung der Central News Agency lautete dahin, aus Harbin, 315 Meilen nordöstlich von Mukden, wurde berichtet, daß mehr als 10,000 kommunistische Truppen außerhalb der Stadt, ungefähr 15 Meilen entfernt, zum Einmarsch in dieselbe Stadt bereit seien, wenn sie von den Russen geräumt wird.

In einer Veröffentlichung aus Tschungking wurde gemeldet, daß Abordnungen beider Parteien nach dem Nordosten Chinas entsandt werden, um zu trachten, eine friedliche Vereinigung zwischen den Kommunisten und Nationalisten herbeizuführen.

Es herrschte aber geringer Optimismus hier betreffend einer politischen Beilegung d. kommunistisch-nationalistischen Konfliktes, und harte Kämpfe wurden erwartet.

Nationalistische Kommandanten hatten schätzungsweise 120,000 Truppen in der südlichen Mandschurei für einen Kampf zur Verfügung. Im westlichen Teil von Mukden waren bloß 15,000 Mann stationiert, als die Russen am Wochenende ihren Rückzug begannen, aber es wurden Verstärkungen aus benachbarten Teilen angefordert. Die nationalistischen Streitkräfte hatten den größeren Teil der Stadt in ihren Händen und die Kommunisten zogen sich auf die Vorstädte zurück.

Berichte aus Mukden sagten, die Russen hätten die chinesichen Nationalisten über ihren Rückzug offiziell verständigt. Sie überließen ihnen fünf Kasernengebäude, einen Flugplatz und sechs Fabriken.

Die Central News Agency sagte daß Gen. Lt. Andrei Kovtoun-Stanjevich, Sowjet-Kommandant, mit einigen Truppen in Mukden verblieben war.

★ ★ ★

Australien— Australien plant, jährlich 70,000 Immigranten aus Holland, Norwegen und Frankreich zu empfangen und anzusiedeln.

★ ★ ★

Indien.—Eine Mission dreier britischer Kabinettsminister ist nach New Delhi abgereist, um über das Schicksal der 400,000,000 Indier zu entscheiden. Die Mission wird in Verbindung mit indischen Führern folgende Fragen erwägen: Soll Indien eine völlig unabhängige Nation werden, oder ein sich selbst regierender Teil des britischen Reiches, oder in getrennte Moslem und Hindustaaten geteilt werden. Der britischen Mission gehören an: Sir Staford Cripps, Präsident der Handelsbörse: A.V. Alexander, Erster Lord der Admiralität, und Lord Pethick-Lawrence, Staatssekretär für Indien.

★ ★ ★

Syrien.—Iraks Verteidigungsminister General Namek Pasha teilte mit, d. soweit keine Schwierichkeiten unter den Kurden-Stämmen Iraks berichtet wurden, daß er aber die Sachlage genau verfolge. Reisende, die aus den kurdischen Bergen zurückkehrten, daß einige der Stämme geheime Gewehrsendungen erhalten. Gerüchte besagen, daß die Russen den Kurdenführer Barzani, der letztes Jahr einen erfolglosen Aufstand unternahm, mit Waffen u. Gold unterstützten.

Gute! Neue! Christliche! Interessante deutsche Bücher

werden hier bald zu haben sein!
Achtet auf alle kommenden Bekanntmachungen!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(Zusammen $2.25) Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Trapper, — Farmer, Achtung!

"MUSKRAT SPECIAL"

Eröffnung der Frühlings-Fangsaison war am 18. März.
Wir nehmen jedes Fell, daß Sie schicken.

Preise sind hoch .... bis zu $4.50

Wir zahlen alle Prämien — nehmen keine Kommission.
Jetzt ist Ihre Gelegenheit, alle Arten Rohfelle für höchste Preise zu verkaufen, auch Rinder- und Pferdehäute etc.

Pferdehaar und Schwanz, reingekämmt .... bis zu .... 70¢ Pfd.

Sie können uns trauen und **wir garantieren ehrlichen Handel, höchste Preise, rechtes Gewicht.**

AMERICAN HIDE & FUR COMPANY

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Manitoba. — 1246 Albert St. Regina, Sask.

NOTICE TO CREDITORS

THE BERGTHALER WAISENAMT (IN LIQUIDATION)

The Waisenamt Limited and W. S. Newton, Liquidator of The Bergthaler Waisenamt (In Liquidation) hereby give notice that Mr. H. Vogt had no authority from The Waisenamt Limited to insert an advertisement in Die Mennonitische Rundschau under date of the 13th of March, 1946, entitled "CASH OFFER TO PURCHASE" which he signed "H. Vogt, Secretary, The Waisenamt Limited & Solicitor for D. D. Fehr".

The Waisenamt Limited has no shares for sale or distribution, but the Liquidator of The Bergthaler Waisenamt expects to pay a dividend to creditors in the near future.

For further information, write W. S. Newton or Leslie Cooney or The Waisenamt Limited, 807 Lindsay Building, Winnipeg, Man.

THE WAISENAMT LIMITED
W. S. Newton, President.
Leslie Cooney, Vice-President.
W. S. NEWTON, Liquidator,
THE BERGTHALER WAISENAMT.

HERE IS YOUR OPPORTUNITY

ALTONA, MAN.

I have this Mill, one of Manitoba's finest, manufacturing Flour and Feed, 160 to 200 barrels Capacity, listed for sale. If you are interested, make me an offer NOW.

WILLIAM D. CAMPBELL
302 Union Trust Bldg., Winnipeg.
Phone 92 313

Lehrer gesucht.

Erfahrener Lehrer für die „Birkenhead" (Neuenburg) Schule für das kommende Schuljahr. Sieben Meilen von Winkler. Gute Lehrerwohnung. Lohn nach Uebereinkunft.

P. A. REMPEL, Sec.
Box 100 — Winkler, Man.

Farm zu verkaufen
in Sardis, B. C.,

2 acres, 1¼ Meile von der M. B. Kirche. Haus 18 x 22, Hühnerstall 20 x 100, Garage.
Elektrische Kraftleitung in Haus und Hühnerstall; automatische Wasserleitung und Licht überall.
30 Arten Fruchtbäume; ¼ acre Himmbeeren und Erdbeeren; 1 acre Wald. **Preis $3,500.** Bargeld. Anzufragen bei

J. W. THIESSEN,
449 William Ave.,
Winnipeg, — Man.

Farm zu verkaufen

20 Acres (meistens Busch), 2½ Meilen von Yarrow. Neues Wohnhaus, Garage, Elektrizität. 20 Fruchtbäume, Wein. Adresse für Anfragen:

W. J. THIESSEN,
595 E. 46th Ave.
Vancouver, — B. C.

Das Blatt

„Der Christliche Jugendfreund" enthält Sonntagsschullektionen, Gedichte, und Erzählungen, Rat für Eltern und Erzieher. u.a.m. Erscheint zweimal monatlich. Zu beziehen für 50c per Jahr von

CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street
Winnipeg, — Manitoba